



überall
bist
Du

50 Jahre
Gemeinde Kleine Kirche

1974
2024



Überall bist Du

unsichtbar zugegen,
redest ganz nah, die Stille erhofft Dich,

Menschen bestehn Dich,
sehen und erleben Dich

Menschen aus Fleisch,
aus Stein und aus Feuer

hart und aus Blut, unstillbare Fluten

Menschen, Dein Volk,
Deine Stadt hier auf Erden.

Erde ist nur, was wir sind, was wir machen,

atme uns frei,
mach uns, Deine Erde, zum neuen Himmel,

Friede auf Erden.“



zeit

wort

leben

klang

jahre

Editorial

50 Jahre Gemeinde Kleine Kirche bedeutet auch 50 Jahre Gemeindeleben mit seinen vielfältigen Facetten. Diese Festschrift schaut auf Vergangenes, nimmt aber auch das Kommende in den Blick, ist Chronik und Aussicht zugleich. Woher kommen wir, wo geht es hin?

Die Artikel berichten von Ereignissen und Aktionen der letzten Jahre, reflektieren über den Zeitgeist oder berichten in kurzen Spots von Persönlichem.

Wir danken allen, die zum Entstehen dieser Broschüre beigetragen haben und hoffen, dass die vielen Facetten unseres Gemeindelebens zur Geltung kommen. Sollten wir eine besondere Aktion oder einen Namen vergessen haben, bitten wir um Nachsicht.

Aus Gründen einer besseren Lesbarkeit wird auf Gendersonderzeichen zu verzichtet.

Wir wünschen schöne Momente bei der Lektüre der Festschrift!

Im Namen der Redaktion, Christof Hake





Auf ein Wort



„Die Zeit macht nur vor dem Teufel halt“, so heißt es in einem Lied des britischen Popsängers Barry Ryan.

Vor unserer Gemeinde Kleine Kirche hat die Zeit nicht halt gemacht. Sie feiert in diesem Jahr ihr „Goldenes Gründungsjubiläum“.

Im Vergleich zu unserer ökumenischen Partnergemeinde St. Marien, die in diesem Jahr ihr 700-jähriges Jubiläum feiert, ist die Kleine Kirche noch relativ jung. Sie ist kirchengeschichtlich gesehen in einer sehr interessanten Zeit entstanden, und zwar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 – 1965) während der Würzburger Synode (1971 – 1975).

Das Konzil ermunterte die Gläubigen dazu, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen. In der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ („Freude und Hoffnung“) ist in Nummer 11 zu lesen: „Im Glauben daran, dass es vom Geist

des Herrn geführt wird, der den Erdkreis erfüllt, bemüht sich das Volk Gottes, in den Ereignissen, Bedürfnissen und Wünschen, die es zusammen mit den übrigen Menschen unserer Zeit teilt, zu unterscheiden, was darin wahre Zeichen der Gegenwart oder der Absicht Gottes sind. Der Glaube erhellt nämlich alles mit einem neuen Licht, enthüllt den göttlichen Ratschluss hinsichtlich der integralen Berufung des Menschen und orientiert daher den Geist auf wirklich humane Lösungen hin.“ Einige Stichworte mögen diese Zeichen beleuchten: christlich frei statt ideologisch fixiert, personale Freiheit statt patriarchaler Bevormundung, solidarisch statt individualistisch, teilhabend statt klerikalistisch, Nachfolge Christi statt Gefolgschaft.

Dieses neue christliche Selbstbewusstsein und auch der Blick auf die bereits bestehenden Basisgemeinden in Lateinamerika haben die Christinnen und Chris-

ten der Katholischen Hochschulgemeinde Osnabrück und des Katholischen Forums motiviert, zusammen regelmäßig die Eucharistie zu feiern. Dabei haben sie sich als Personalgemeinde verstanden, die offen für alle Gläubigen und alle Menschen guten Willens ist.

Über fünf Jahrzehnte hin hat die Gemeinde Kleine Kirche den christlichen Glauben mit frohem Herzen und hellem Verstand gelebt und – um es mit den Worten von Papst Franziskus zu sagen – „den Gläubigen – auch den lauen und nicht praktizierenden – eine Freude im Glauben und eine missionarische Fruchtbarkeit“ gebo- ten (Evangelii Gaudium Nr. 11).

Möge Gott die Kleine Kirche weiterhin durch die Zeiten des Lebens begleiten und sie die „Zeichen der Zeit“ erkennen lassen.

Ihr und Euer

Felix Bernard

Rector Ecclesias Kleine Kirche



Grußwort des Weihbischofs



Liebe Gemeinde der Kleinen Kirche,
50 Jahre gibt es nun Ihre Gemeinde – herzlichen Glückwunsch zu diesem Jubiläum!

Gottesdienste sollen, so hat es einmal der österreichische Pastoraltheologe Paul M. Zulehner formuliert, „gottvoll und erlebnisstark“ gefeiert werden. Dass Liturgie und Kirchenmusik lebendig werden, wenn sich Menschen begeistert einbringen, dafür geben die Gottesdienste in Ihrer Gemeinde seit 1974 ein beachtliches Zeugnis. So ist die Gemeinde zu einem Ort kirchlichen Lebens geworden, an dem viele Christinnen und Christen eine geistliche Heimat haben finden

können. Sie bildet eine Gemeinschaft, die in Verpflichtung auf das Evangelium und die lebendige Tradition, Gemeinde in ökumenischer Weite und Offenheit versteht und lebt.

„Gottvoll und erlebnisstark“, das wird erfahrbar durch den Mut zur Gestaltung der liturgischen Feiern, die auf ganz unterschiedliche Art und Weise Teilhabe ermöglichen: in der musikalischen Gestaltung, dem Engagement der Schola und dem Grundverständnis, eine singende Gemeinde zu sein, in der Pflege von Begegnung und Gespräch, bei der regelmäßigen „Agape“ und im Raum geben für das je persönliche Beziehungsgeschehen zwi-

schen Gott und Mensch.

50 Jahre gibt es nun die Gemeinde der Kleinen Kirche. Möge sie weiter darin wachsen, ein Ort zu sein, an dem die biblische Vision vom Reich Gottes wachgehalten und Liturgie „gottvoll und erlebnisstark“ gefeiert wird.

Dazu wünsche ich Ihnen Gottes reichen Segen!

+ Johannes Wübbe

Diözesanadministrator
Weihbischof Johannes Wübbe



zeit

Das FORUM als Geburtshelfer und treuer Begleiter



Die Gemeinde Kleine Kirche kann in diesem Jahr auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Einige noch heute aktive Mitglieder der Kleinen Kirche können sich lebhaft daran erinnern, wie es damals zur Gründung der „Universitätsgottesdienste“ in der Gymnasialkirche kam. Vertreter des Katholischen Akademikerverbandes (der sich dann „FORUM Osnabrück“ nannte), der Katholischen Hochschulgemeinde und des Fachbereichs Katholische Theologie der neu gegründeten Universität Osnabrück fanden sich am 4. November 1973 im Hause des Vorsitzenden des FORUM, Stadtbaurat Carl Cromme, zusammen, um eine gemeinsame, wöchentliche Messe am Samstagabend für Akademiker und Studenten ins Leben zu rufen.

Schon damals wollten diese Gottesdienste keine Konkurrenz zu den etablierten Pfarrgemeinden bilden, sondern „für die Arbeit in

den Pfarrgemeinden anregend und beispielhaft sein und eine gewisse Ergänzungsfunktion haben. Auch wenn sie Universitätsgottesdienste heißen, sollen sie für alle Katholiken offen sein.“

Am Samstag, 5. Januar 1974, um 18.15 Uhr, fand der erste Gottesdienst statt. Ein Team aus fünf Priestern der Universität (u. a. Heinrich Jacob) und des FORUM (u. a. Klaus Breuning) leitete dann abwechselnd die Gottesdienste. „Nicht nur auf die Predigt, auch auf die liturgische Gestaltung... legen wir besonderes Gewicht. U. a. wird die Schola der Katholischen Hochschulgemeinde häufiger mitwirken...“

Und zwei Jahre später heißt es in einem Protokoll des FORUM: „Die Abendmesse in der Gymnasialkirche wird nach wie vor, weitgehend von jüngeren Gläubigen, recht gut besucht. Auch das in Abständen von vier bis fünf Wochen im Priesterseminar stattfindende Gemeindetreffen wird von Mal zu Mal stärker an-

genommen. Das trägt zum Zusammengehörigkeitsgefühl bei.“

Schon bald entstand aus den „Universitätsgottesdiensten“ eine stabile Personalgemeinde, die sich bescheiden und doch selbstbewusst den Namen „Kleine Kirche“ gab. Die verlässliche Kontinuität der Vorabendmessen, das ehrenamtliche Engagement ihrer Priester und kompetenten Prediger (in den ersten 23 Jahren unter Leitung von Klaus Breuning, nach dessen Krankheit unter der Leitung von Felix Bernard; zusammen über viele Jahrzehnte mit Domkapitular Heinrich Jacob und Generalvikar Theo Paul) und der regelmäßige, liturgisch-musikalisch prägende Einsatz der Schola (von Anfang an unter der Leitung von Ansgar Schönecker) haben dazu beigetragen, dass dieses zusätzliche Angebot einer kirchengemeindlichen Heimat in unserer Stadt nun über ein halbes Jahrhundert gehalten hat. Es gibt nach

wie vor einen treuen Stamm (der allerdings immer älter wird) und stets neu dazukommende Menschen aus Stadt und Land, die diese Gemeinde – auch in schwierigen Zeiten – lebendig erhalten. Gott sei Dank!

In den Außendarstellungen, wie auch im jährlich erscheinenden FORUM-Programm, heißt es:

„Die Kleine Kirche versteht sich als eine Gemeinschaft engagierter Christen, die sich um ihr Zentrum – die Gemeinschaft von Wort und Sakrament – gebildet hat und die zu kreativem Mittun anspornen will. Sie ist ‚von unten‘ gewachsen, durch die bewusste Einheit mit dem Bischof eingebunden in die kath. Gesamtkirche, dabei um ökumenische Weite und Offenheit bemüht.“ Und: „... Das FORUM Osnabrück hat die Gottesdienste (in) der ‚Kleinen Kirche‘ von Anfang an als einen zentralen Beitrag zu seiner Arbeit angesehen ...“

Viele Mitglieder des FORUM – und besonders auch seines Vorstands – sind in der Kleinen Kirche beheimatet und setzen sich aktiv für sie ein. Der Rector Ecclesiae der Gymnasialkirche, d.h. der Kleinen Kirche, ist

zugleich Geistlicher Beirat des FORUM. Der Theologische Gesprächskreis war von Anfang an in beiden Institutionen verankert. Das Vortragsprogramm des FORUM wird in der Kleinen Kirche, in ihrem Gemeindebrief und in ihrem Schaukasten beworben.

Das FORUM trägt die finanzielle Verantwortung gegenüber dem Finanzamt für die Konten der Kleinen Kirche und sorgt sich um die nachhaltige Steuerabzugsfähigkeit der Beiträge und Spenden. Wir gehören zusammen und wollen das noch vertiefen.



Schon 1996 lernte ich die „Kleine Kirche“ kennen. Ich wurde zum Gottesdienst eingeladen und war begeistert von der Musik und der liturgischen Form. Ebenso schätze ich an der „Gemeinde Kleine Kirche“, dass sie immer in guter Einheit mit dem Bistum und dem kirchlichen Umfeld in Osnabrück geblieben ist. Sie ist eine Bereicherung für unsere Stadt und unsere Diözese, zumal heute fast überall verschiedene Glaubensorte notwendig sind über die territorialen Gemeinden hinaus. Sie sind wichtige Kondensationspunkte eines sonst schnell ‚verdunstenden‘ Glaubens.

Ich bin sehr dankbar für dieses hohe Engagement – auch für die Ökumene der Stadt. Allen, die sich in der „Kleinen Kirche“ einfinden, wünsche ich eine gesegnete Zukunft!

Franz-Josef Bode

Kondensationspunkte des Glaubens

Eine Idee wird Wirklichkeit



Angefangen hat alles im Jahr 1974, am 5. Januar 1974 um 18.15 Uhr gab es den ersten Gottesdienst in der Kleinen Kirche (mit dem Predigtthema „Der Herr in seiner Gemeinde“).

Die Träger dieser Samstagsgottesdienste waren damals die erst wenige Jahre alten Hochschulgemeinde (KHG), damals unter Heinrich Jacob als Studenten-seelsorger, und das katholische Forum Osnabrück im Deutschen Akademikerverband und der Fachbereich Katholische Theologie der Universität Osnabrück. Während der Fachbereich schon im Laufe des Jahres 1974 aus der gemeinsamen „Unternehmung“ ausstieg, blieben KHG und Forum bis Anfang der 1990er-Jahre auch deutlich verwoben. Eine deutliche Zäsur stellte 1993 die Erklärung des Studentenfarrers dar, aus persönlichen Gründen seine Mitarbeit im Priesterteam im Laufe des Jahres zu beenden und ab dann für Zelebrations- und Predigtendienst in der Kleinen

Kirche nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Wenig später erfolgte dann die Mitteilung aus der KHG, vorerst keinen KHG-Gemeindevertreter mehr in das Leitungsteam der Kleinen Kirche zu entsenden. Ein KHG-eigener Gottesdienst am Sonntagabend in der Gymnasialkirche wurde eingerichtet und besteht bis heute. Ziel dieser „Unternehmung“ in 1974 war es, katholische Christen aus verschiedenen Berufen und Lebensbereichen zusammenzuführen und füreinander aufzuschließen, mit dem Ziel einer offenen Gemeinde in der Form einer Personalgemeinde. Die Bezeichnung „Universitätsgottesdienst“ wurde bald abgelöst von „Abendmesse/Forum – Hochschulgemeinde“ und schließlich der heutige Name „Samstagsgottesdienst Gemeinde Kleine Kirche“. Die Zahl der Gottesdienstbesucher wuchs, aber niemals sollte der Gottesdienst in Konkurrenz zu den Bemühungen in den Ortsgemeinden - wie

manchmal unterstellt wurde – stehen, sondern als Ergänzung. SYN: zusammen – miteinander – gemeinsam“ Dieses eine, kleine griechische Wort sollte unser Denken und Handeln auf unserem gemeinsamen Weg hin zur Gemeinde „Kleine Kirche“ deutlich mitbestimmen. „SYN“: Ich denke, kürzer, präziser und theologischer kann man es nicht ausdrücken, wenn es um die Deutung des Begriffes „Gemeinde“ geht, denn von dieser Sinngebung her erweist sich „SYN“ als Schlüsselwort zur Deutung des Verständnisses von Communio als wesentlicher Dimension christlicher Gemeinde. Auf der Grundlage dieser drei Buchstaben bildeten sich dann auch Strukturen innerhalb dieser Gemeinde Kleine Kirche: Aus einer Mitarbeiterrunde ergab sich ein Leitungsteam, die Priesterrunde fand sich zusammen, die Gemeinde traf sich mindestens einmal jährlich zur Gemeindeversammlung. Dort

wurden auch die Mitglieder des Leitungsteams gewählt jeweils für mehrere Jahre. Auch wurden „Themenkreise“ gebildet, Familienkreise, Liturgiekreis, Kinderbetreuung, Agape-Kreis und weite-

re mehr. Über das Leitungsteam hinaus waren und sind auch bis heute viele Gemeindemitglieder in unterschiedlichen Zusammensetzungen tätig.

Logo: „Kirche von „Schafen“ ge-

tragen – eine Gemeinde, die von allen Mitgliedern getragen und gestützt wird.

Das Gespräch wurde geführt und aufgezeichnet von Julia Joschko

Offen bleiben für neue Ideen

Auf der Suche nach einem Gottesdienst, der mich anspricht, bin ich vor vielen Jahren bei der KHG angekommen. Hieraus ist kurz darauf die Gemeinde Kleine Kirche entstanden. Von Anfang an haben mich die singende Gemeinde und die guten Predigten beeindruckt. Zuerst waren es die Gesänge von Peter Janssens, dann kamen nach und nach die Texte von Huub Oosterhuis dazu, die mir viel bedeuten. Die Schola als Spitze des Gemeindegesanges war mir immer wichtig, anfangs noch unter der Leitung von Reinhard Duhme. Die Herangehensweise an Predigten und liturgische Texte durch die vielfältigen Charaktere des Priesterteams ist sehr unterschiedlich. Dadurch entstehen immer wieder anders geprägte Gottesdienste, nicht zuletzt durch Gastzelebrieren. Daraus nehme ich sehr viel mit. Ich wünsche mir, dass die Gemeinde Kleine Kirche weiter offen bleibt für neue Ideen und Gedanken.



Mechthild Hengelbrock

„Überall bist Du, unsichtbar zugegen...

„Große“ Kirche grüßt Kleine Kirche



Liebe Schwestern und Brüder, diejenigen unter uns, die als Zeitzeugen die Anfänge der Kleinen Kirche und der ökumenischen Zusammenarbeit mit der St. Mariengemeinde miterlebt haben, mögen es kaum glauben: 50 Jahre ist das nun schon her?! An den Beginn in den 1970er Jahren sollen in dieser Festschrift gern diejenigen erinnern, die dabeigewesen sind – die „Gründerväter“ und „Gründermütter“ dieser besonderen Gemeinde und der Innenstadt-Ökumene. Ich bin erst seit ungefähr zehn Jahren als Pastor von St. Marien mit dabei. Da waren einige mit den Jahren gemeinsam entwickelte und gewachsene Gottesdienste und Veranstaltungen längst schon gute Tradition und feststehende Termine im Jahreskalender der beiden Gemeinden: Der Jahresbeginn mit dem „Ökumenischen Neujahrsegen“ nach dem Orgelkonzert am Silvesterabend in der St. Marienkirche kurz nach Mitternacht, wenn der größte Lärm

der Böller und Raketen draußen auf dem Marktplatz abgeebbt ist. Dann der Gottesdienst am Abend des Aschermittwochs, in dem sich auch Evangelische mit einem Aschekreuz auf der Stirn bezeichnen lassen – neu und ungewohnt für Protestanten, sowohl einen Gottesdienst an diesem Tag zu feiern, als auch mit einem Kreuz gesegnet zu werden. Wenige Wochen später dann der Gottesdienst am Karfreitag. Im Mai oder Juni der gemeinsame Gottesdienst am Pfingstmontag, früher im Park der Ameos-Klinik auf dem Gertrudenberg, seit einigen Jahren im Garten des Heywinkel-Hauses am Westerberg. Und schließlich, meistens im September, das „Ökumenische Feiemahl“, diese Mischung aus einer Sättigungsmahlzeit (im Kirchen-Sprech: „Agape“) und einem Hauch von Eucharistie bzw. Abendmahl, das ja aber bis zum vergangenen Jahr offiziell nicht gemeinsam gefeiert werden durfte. Seit

dem Ökumenischen Kirchentag im Juni 2023 laden evangelische und katholische Kirchengemeinden die Schwestern und Brüder der jeweils anderen Konfession im Sinne „ökumenischer Gastfreundschaft“ zur Feier der Eucharistie bzw. des Abendmahls ein.

Auch mit dem Dom gibt es gemeinsame ökumenische Gottesdienste. Da sei vor allem der Gottesdienst am Nachmittag des Neujahrstages erwähnt, der von Jahr zu Jahr wechselnd im Dom oder in der Marienkirche stattfindet. Und der jeweilige „Gast“, also der katholische Bischof oder der evangelisch-lutherische Regionalbischof (früher: der Landessuperintendent oder die Landessuperintendentin) hält die Predigt. Aber das ökumenische Miteinander mit der Gemeinde der Kleinen Kirche ist doch ein anderes, finde ich. Es ist persönlicher und intensiver. Man kennt sich mit Namen. Ein „Du“ wird einem schnell und unkompliziert angeboten. Die

gemeinsamen Gottesdienste und Unternehmungen schaffen Verbindung. Bis zum Beginn der Corona-Pandemie gab es regelmäßige Treffen zwischen dem Kirchenvorstand von St. Marien und dem Leitungs-Team der Kleinen Kirche. Im Jahr 2023 hatten Vertreterinnen und Vertreter beider Gemeinden einen gemeinsamen Tagesausflug – sozusagen: der „Basis“ – ins emsländische Kloster Frenswegen geplant und unternommen. Ein Tag der Begegnung und des Austauschs über persönliche Themen und Fragen des Glaubens.

Und dies ist für mich überhaupt das wichtigste Ergebnis von 50 Jahren ökumenischer Zusammenarbeit, Begegnung und der gemeinsamen Feier von Gottesdiensten: Wir lernen voneinander, wie „die anderen“ es machen, wie sie denken, glauben, feiern; was ihnen wichtig ist an ihrem durch die Lehre der Kirche und durch die persönliche Aneignung geprägten Glauben; was ihnen den Glauben schwer macht und welche Träume von Kirche sie bewegen. Viele Jahrhunderte lang haben die großen Kirchen, die Theologen und leitenden Kirchenführer, aber auch die „ein-

fachen“ Gläubigen versucht, sich von den anderen möglichst abzugrenzen. Ältere Osnabrückerinnen und Osnabrücker erzählen von Trennstrichen zwischen Evangelischen und Katholiken auf Schulhöfen und dass Evangelische nicht in katholischen Geschäften einkauften und umgekehrt. Diese Zeiten sind – im wahrsten Sinne des Wortes – Gott sei Dank vorbei!

Seit dem vergangenen Jahr sind wir als Mitglieder in einer christlichen Kirche in unserem Land in der Minderheit. Wir werden in den kommenden Jahren noch enger zusammenrücken müssen, um uns gegenseitig in unserem Glauben zu stärken und in unserer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft der christlichen Stimme noch Gehör zu verschaffen. Wir werden entdecken, dass das, was uns über die Konfessionsgrenzen hinaus verbindet, sehr viel mehr ist, als das, was uns trennt.

Wir, die Mitglieder der St. Mariengemeinde, grüßen Sie und Euch, unsere Schwestern und Brüder der Kleinen Kirche, und gratulieren herzlich zum 50-jährigen Jubiläum! Wir freuen uns auf weiterhin gute Begegnungen

und Feiern in ökumenischer Verbundenheit. Und sollte es in der „kleinen“ Kirche – wie zu Corona-Zeiten – einmal zu eng werden, bieten wir Euch und Ihnen gern Platz in unserer großen Kirche mit dem Turm an ...

In geschwisterlicher Verbundenheit, für die St. Mariengemeinde, Thorsten Both





Unser Priesterteam



Prof. Dr.
Felix Bernard
Rector Ecclesiae



Prof. Dr. Dr.
Hubertus Lutterbach



Domkapitular
Theo Paul

50 Jahre Leitungsteam

Ehrenamt in der Gemeinde. Folgende Gemeindemitglieder haben sich in den letzten 50 Jahren im Leitungsteam engagiert. Viele sogar über mehrere Wahlperioden hinaus.

Bachmann, Conny (KHG)
Bernard, Felix
Borsum, Eva-Maria
Breuning, Klaus
Brüggen, Ruth
Butke, Klaus
Cordes, Elisabeth
Cremering, Judith
Cremering, Rita
Crone, Anne
Dölle, Peter
Döllmann, Rainer
Dreiling, Hans
Dreiling, Ingeborg
Duhme, Gaby
Duhme, Reinhard
Engelbrecht, Rudolf
Fiene, Diethard
Gäde, Gerhard
Hawighorst, Gerd
Hellner, Andreas (KHG)
Hengelbrock, Pia

Hermes, Anke
Hillejan, Renate
Hoppe, Ansgar (KHG)
Jackenkroll, Maria
Joschko, Julia
Karrenbrock, Bernhard
Karrenbrock, Ursula
Klecker, Helmut
Krause, Helga
Krause, Horst
Krechting, Bernd
Kuhnke, Ulrich
Lückmann, Maria
Mathey, Heinz Adolf
Mayr, Leo
Niemann, Silke
Norbert, Schmidt
Pees, Heinz-Dieter
Pfeiffer, Claudia
Polewsky, Elke
Reuter, Ellen
Riehemann, Frank

Rohner, Martin
Rüschemeyer, Eleonore
Schnieder, Andrea
Schönecker, Ansgar
Schröder, Andreas
Schröder, Christa
Schulke, Gabriele
Schulke, Klemens
Smit, Hans-Theo
Stewens-Werner,
Dorothea
Stöcklin, Elisabeth
Süß, Paul-Otto
van Melis, Christiane
Weitkamp, Ursula
Wiemeyer, Johannes
Wilckens, Jan-Peter
Wirp, Aniko
Wirp, Thomas
Zöller, Heiner
Zumsande, Aloys

Das Leitungsteam 2024



Dem Leitungsteam 2024 gehören an (von links):
Ansgar Schönecker, Theo Paul, Frank Riehemann, Anke Hermes, Rudolf Engelbrecht,
Pia Hengelbrock, Julia Joschko, Christiane van Melis, Rainer Döllmann und Felix Bernard

Mitglieder des Priesterteams 1974 - 2024



Heinrich Jacob



Klaus Breuning

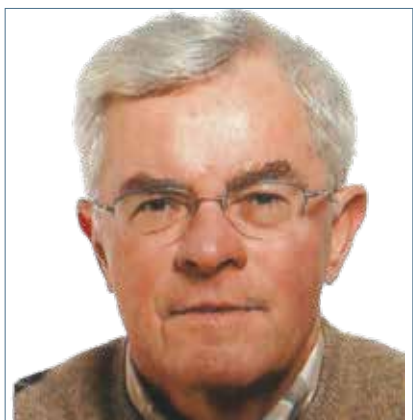


Werner Arens

Joachim Gellner

Felix Bernard

Theo Paul





Heinz Kombrink



Joseph Ahrens



Gerhard Gäde

Hermann Breulmann

Hubertus Lutterbach

Franz Richard



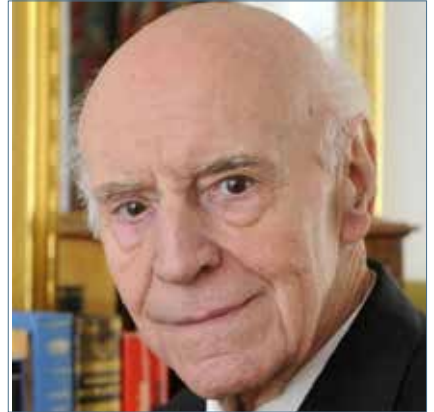
Gastpriester in unserer Gemeinde



Dieter Emeis



Roland Seider



Hubertus Brandengurg

Dieter Wellmann

Hanns Keßler

Ohne Bild

Georg Skarabis

*Armin Mack
Johannes Buss*





Friedrich Janssen



Gerd Robben



Franz-Josef Bode

Otto Rüter



Alfons Stroth



Alexander Bergel





Theologie ist Biographie

Ein Nachruf

Heinrich Jacob zählt zu den Mitbegründern der Kleinen Kirche. Als Hochschulseelsorger und Dozent für Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der neu gegründeten Universität Osnabrück gehörte er zum Priesterteam der Kleinen Kirche.

Heinrich Jacob war ein charismatischer Hochschullehrer, der es verstand, die Studierenden für das theologisch-philosophische Denken zu begeistern. Seine Predigten hat er oft mit persönlichen Erfahrungen, philosophischen, theologischen und poetischen Texten angereichert. Er war ein Mann des Wortes und ein Meister der „*theologia cordis*“, der vielen Menschen in seiner herzlichen Zugewandtheit Anerkennung und Ermutigung zusprach, oft bei einem Kakao oder einer Tasse Kaffee. Sein geistreicher Humor bleibt dabei unvergessen.

Inspiziert von der Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils



und seinen Innsbrucker Studienjahren, in denen er Karl und Hugo Rahner begegnete, hat Heinrich Jacob mit Herz und Verstand von einem Gott gesprochen, der die Menschen in die Freiheit und in die Weite führt.

Er konnte mit suchenden, fragenden, zweifelnden, gläubigen und nicht gläubigen Menschen offene und tiefsinnige Gespräche führen und ihnen ein glaubwür-

diger Zeuge der christlichen Botschaft sein. Die ökumenischen Beziehungen zu den Schwestern und Brüdern in der Gemeinde St. Marien waren ihm sehr wichtig.

Leben und Wirken von Heinrich Jacob haben gezeigt, dass Theologie und Biographie zusammengehören.

Er fehlt uns in der gegenwärtigen Kirchenkrise, in der so wenig von dem biblischen Gott gesprochen wird, „der Menschen bittet, ja anfleht, ihm in seiner Sorge und Liebe für die Menschen zu folgen“ (Huub Oosterhuis).

Felix Bernard



Damit der Himmel auf die Erde kommt

Christliche Lebensgestaltung



Zu vielen Anlässen im Lebenslauf gibt es kirchliche Feste und Rituale. In Gemeinschaft und vor Gott lassen wir uns trösten, feiern frohe Feste oder stellen uns ganz bewusst unter Gottes Segen. Diese Feiern begleiten unser Leben, von der Wiege bis zur Bahre. Sie haben ihren Platz auch in unserer Gemeinde.

Wenn Eltern ihr Kind taufen lassen oder wenn sich Erwachsene für die Taufe entscheiden, wenn Kinder zur Kommunion kommen, wenn junge Menschen sich firmen lassen, wenn sich ein Paar während der Trauung das Ja-Wort gibt oder wenn ein Mensch unsere Welt verlassen muss – das alles sind besonders prägende Ereignisse. Meilensteine im Leben, besondere Momente, die auch geistlich gedeutet und liturgisch begleitet werden können. Unsere Gemeinde schenkt vielen Menschen ein spirituelles „Dach“ überm Kopf, so wie es in einem Lied von Huub Oosterhuis besungen wird: „Dach überm

Kopf, Menschen zu bergen; Tür, die zur Stille offensteht [...] Haus, das lebendig wird wie ein Leib, wenn wir nach innen gehn, um recht vor Gott zu stehn [...] Tisch, der vereint; Brot soll uns zeigen, dass wir einander zugehörn. Wunder von Gott, Menschen in Frieden, altes Geheimnis, neu erkannt. Brechen und Teilen, Sein im Vergehen, das Undenkbare tun: Sterben und Auferstehn.“

Die verschiedenen Gottesdienste, ob nun z. B. Taufe, Trauung, Eucharistie oder Begräbnisfeier sind Ausdruck und Erfahrung der Gemeinschaft, zu der uns Gott verbindet. Zugleich kommt jeder als einzelner mit seiner Geschichte, seinem persönlichen Hintergrund, seinen Fragen. Ganz unterschiedlich ist, was jeder mitbringt, sucht und für sich mitnimmt. Als einzelne werden die Christen inmitten der Gemeinschaft angesprochen, begegnen einander und kommen zu sich selbst.

„Kommt her zu mir alle, die ihr

mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ (Matthäus 11,28). Jesus lädt die Menschen ein. Und er verspricht: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20). Was Jesus damals tat, geschieht auch heute im Gottesdienst: einladen und ermutigen, trösten und heilen. Menschliches Leben mit allen Licht- und Schattenseiten hat hier seinen Platz und kommt vor Gott zur Sprache.

Gott begegnet uns im Gottesdienst – in menschlichen Worten und Zeichen. Was wir erleben, hören und sehen, weist über das Sichtbare hinaus. Die verschiedenen Gottesdienste inspirieren uns, die Zeichen der Gegenwart Gottes in unserem Leben aufzuspüren. Alltägliches bekommt tieferen Sinn und wird zum Ausdruck des Glaubens. Das beginnt mit dem Gang zur Kirche und setzt sich fort beim Singen und Beten, damit der Himmel auf die Erde kommen möge.

Das Wort verkünden



„Das Wort verkünden“ ist zuallererst eine Aufgabe für alle Christinnen und Christen. Auf Grund der Tauf- und Firmgnade und der darin geschenkten Begabung mit dem allgemeinen Priestertum sind sie zu diesem Dienst am Wort Gottes berufen. Alle, ob geweiht oder nicht, haben die Gnade, die Gabe und Aufgabe, empfangen, durch ihr Leben in Wort und Tat Zeugnis vom „Wort des Lebens“ (1 Joh 1,1) zu geben. In diesem allgemeinen Sendungsauftrag gibt es die besondere Beauftragung, im Gottesdienst das Wort zu verkünden. Wer dazu berufen ist und beauftragt wird, bekommt die Vollmacht, an „heiliger Stätte“ das Wort zu verkünden. Er/sie darf dort etwas sagen. Das bedeutet aber nicht, dass er/sie allein dort „das Sagen hat“. Das wäre Missbrauch von „Kanzelmacht“. Wer im Gottesdienst in Form von Homilie/Predigt/Ansprache etwas sagen darf, hat zuvor die Aufgabe, zu hören: auf den

Lebensglauben der Hörerinnen und Hörer und auf die Zeichen der Zeit. In gleicherweise hat er/sie auf das vorgegebene Wort Gottes zu hören. Diese „Hörbereitschaft“ geht allem Sagen voraus. Die Predigt hat diese beiden Wirklichkeiten, Gott und Welt – wie die Brennpunkte einer Ellipse – in Spannung zu setzen und so miteinander ins Gespräch zu bringen, dass von der biblischen Botschaft her ein Licht auf die Welt fällt und umgekehrt das Evangelium in der Weltwirklichkeit neu zum Leuchten kommt. Im Vollzug dieses kreativen Prozesses soll sie etwas sagen, was sonst nicht gesagt wird. Sie soll die Weltwirklichkeit nicht reproduzieren, das ist Aufgabe der Medien. Sie soll das hohe Gut der Fremdheit der biblischen Texte ins Gespräch bringen. Was dem/der Prediger:in dann aufgeht, das soll er/sie sich „ein-bilden“ (Meister Eckhart), meditieren, um dann so zu reden, dass die Menschen aufhorchen und sich

das Gehörte ebenfalls „ein-bilden“ können. Dieser „Bildungsauftrag“ schließt manipulative Absichten der Redenden aus. Er ereignet sich auf Augenhöhe, in Respekt vor denen, die zuhören. Denn das Wort Gottes wird im Hören-Sagen-Hören-Prozess (Paulus: Röm 10,14) in den Redenden und Zuhörenden immer neu geboren. Deswegen ist Verkündigung nie Einbahnstraße. Dieses Ineinander von Bibel und Gegenwart kommt speziell auch in den Liedern zum Ausdruck, die den Gottesdiensten in der Kleinen Kirchen ihren besonderen Charakter verleihen. In erstaunlich kreativer Sprache findet Huub Oosterhuis biblisch fundierte Gegenwartsworte mit poetischer Kraft. In der immer speziellen Auswahl der Lieder und im Zusammenspiel von Schola und Gemeinde – und das in den Melodien, die berühren – ereignet sich eine Verkündigung, die die Wortverkündigung atmosphärisch vertieft.



Der frühere Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle, hat dieses Wechselspiel auf den Punkt gebracht: „Lehre mich, dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daraus die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“ In diesem geschwisterlichen Wechselspiel spricht, wer das Wort verkündet, den Hörenden die Zu-Sagen und die Zu-Mutungen des Evangeliums zu. Das geschieht am besten, wenn die Predigt persönlich (nicht privat) ist, ehrlich, nicht von oben herab, sondern im guten Sinn bescheiden, was nicht heißt: anspruchslos und harmlos, sondern tief und weit. Sie schwingt sich ein in die Bewegung Gottes zum Menschen: „Er führte mich hinaus ins Weite ... er macht meine Finsternis hell“ (Ps 18,20.29). Dann ist

die Verkündigung im besten Sinn des Wortes politisch, d.h. sie baut mit an der Vision eines friedvollen Zusammenlebens der Menschen. „Die Gerechtigkeit Gottes wird aufstrahlen wie ein helles Licht“ vgl. (Jes 62,1).

Schließlich gilt für die Predigt: die Gottesdienstbesucher:innen sind Gäste Gottes. Deswegen muss die Predigt von einem gastfreundlichen Grundton geprägt sein. Sie soll die Menschenfreundlichkeit Gottes widerspiegeln. Dann wird sie auf der Beziehungsebene das Gefühl von „Hier bin ich willkommen“ vermitteln und auf der Inhaltsebene - hoffentlich - zu einem „Aha!“ führen. Die Leute werden dann sagen: „Aus diesem Gottesdienst, aus dieser Predigt konnte ich etwas für mein Leben mitnehmen“.

„redest ganz nah,
die Stille erhofft Dich



Im Advent 2003 konnte ich das erste Mal einen Gottesdienst in der Kleinen Kirche mitfeiern. Es war damals die schmerzhafteste Zeit, in der ich mein Priesteramt niedergelegt hatte und über ein Jahr keine Kirche betreten konnte. Hier begegnete ich einer aktiv-singenden Gemeinde, die dank der wunderbaren Schola mir heilende Momente schenkte. Die engagiert-lebensnahen Predigten der Priester ermutigten mich, weiterhin mit anderen in einer Trotzdem-Hoffnung unterwegs zu sein. Seit 2018 wohne ich nun in Osnabrück und ich schätze die Willkommenskultur, die ich schon beim Eintritt in die Kirche durch viele Ehrenamtliche erfahre und die von einer Menschenfreundlichkeit Gottes erzählt. All die Jahre fühle ich mich jedoch manchmal auch verloren in der Kleinen Kirche, wenn an einer formelhaften Kirchensprache festgehalten wird, die eine Mehrheit der Menschen nicht mehr versteht. Als Bundesjugendseelsorger habe ich ab 1991 in meinen Gottesdienstmodell-Büchern vielfältig aufgezeigt, wie eine Erneuerung der liturgischen Sprache viele Menschen aufhorchen lässt, in der männlich-patriarchale Gottes- und Menschenbilder aufgebrochen werden. Deshalb wünsche ich allen Mitgestaltenden der Kleinen Kirche mehr Mut und Sensibilität für weitere notwendige Reformen, wie sie im Synodalen Weg exemplarisch aufgezeigt sind und in der Gemeinde vor Ort umgesetzt werden sollen. Ich wünsche der Kleinen Kirche, dass sie sich von ihrem Anfängergeist neu anstecken lässt. Konkret wünsche ich mir, dass mindestens viermal pro Jahr eine Frau predigt, dass manchmal die Texte der Lesung und des Evangeliums aus der «Bibel in gerechter Sprache» vorgelesen werden und dass das ganze Jahr hindurch abwechselnd an einem Samstag «Vater unser» und eine Woche später «Mutter unser» gesungen wird. Ich wünsche uns allen eine selbstkritische Haltung, die Veränderungen ermöglicht, damit sich in Zukunft wieder mehr Kinder und Jugendliche willkommen fühlen.

Pierre Stutz
Theologe
und spiritueller Autor

Vom Anfängergeist neu anstecken lassen

Einladende Kirche sein



Am Anfang der „Kleinen Kirche“ stand der Wunsch von Christen in Osnabrück, Kirche weit zu denken und in einer Gemeinde diese Weite auch erlebbar zu gestalten. Die Konzilsdokumente „Lumen Gentium“ und „Gaudium et spes“ waren eine große Hilfe, Kirche in unserer Zeit durchzubuchstabieren. Es gehört zur Spiritualität des Konzils, dass „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi sind. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (GS 1) Die Kirche ist von ihrem Selbstverständnis her „in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (LG 1)

35 Jahre gehöre ich zum Priesterteam der „Kleinen Kirche“. In dieser Zeit habe ich suchende, of-

fene, fragende und interessierte Menschen kennengelernt. Gerne denke ich an die Eucharistiefiern mit der besonderen musikalischen Gestaltung. Und immer wieder frage ich mich: Was kann die „Kleine Kirche“ mit ihren Erfahrungen aus den vergangenen Jahrzehnten in den Transformationsprozess der Kirche von heute in unserem Bistum einbringen?

Blicke ich auf die aktuelle Situation unserer Kirche, so sehe und erlebe ich eine große Müdigkeit, ob Glaubens-, Vertrauens-, Beziehungskrise oder Politikverdrossenheit. Ich will kein Kirchenlamento (Jürgen Werbick) anstimmen, aber Spuren dieser Müdigkeit entdecke ich auch in der „Kleinen Kirche“. Wir nehmen teil an den vielfältigen Krisen unserer Zeit. Wie gehen wir damit um?

„Einladende Kirche sein“ in unserer Stadt, so möchte ich das Selbstverständnis unserer Gemeinde beschreiben. Angesteckt

durch die Suchbewegung der französischen Kirche in den vergangenen 20 Jahren, möchten wir einladende Kirche sein, die den Glauben anbietet und vorschlägt: *Proposer la foi*. Uns geht es darum, die Realitäten des Lebens und die Botschaft des Evangeliums miteinander in Verbindung zu bringen. Alltagswelt und unsere Glaubenswelt sind von einer dialogischen Struktur gekennzeichnet. Wir versuchen darum auch, viele Anliegen des Synodalen Weges zu leben. Die Akzeptanz einer pluralen Kirche in einer pluralen Gesellschaft sind Basis für unser Christ- und Kirchesein, denn: „Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen“ (Joh 15,2 f).

Für die Zukunft unserer Gemeinde gibt es eine besondere Priorität: den Lebensglauben der Menschen achten und wertschätzen; die Menschen einladen in unsere Gemeinde und ihnen eine „heilige Gastfreundschaft“ (Christoph Theobald) anzubieten. Sie sollen

unsere Kirche als einen wohl-
tunenden Raum erleben, wo sie
unsere Lernfähigkeit, Selbstkri-
tik und Freiheit erfahren.

Mit der Ankernennung des
Lebensglaubens wächst der
Wunsch, den Christusglauben
anzubieten. In diesen Begeg-
nungen ist Kirche im Werden. Es
geht nicht zuerst um Pastoral-
planung, sondern um eine Kultur
der Gastfreundschaft, die durch
ihre Gespräche, ihre Feiern und
Begegnungen, ihre Gebete eine
Sensibilität für die Stimme Got-
tes eröffnet.

Lernfähigkeit und Selbstkritik
habe auch ich in den Transfoma-
tionsprozessen unserer Kirche
gebraucht und mich kritisch mit
Macht und Abhängigkeiten aus-
einandergesetzt. Beim Thema
„Missbrauch“ lernte ich, dass es
schonungslose Transparenz und
Kontrolle von außen bedarf und
die Opfer in den Vordergrund ge-
hören.

Christlicher Glaube ist ohne Dia-
log und Kommunikation nicht zu
verstehen und zu erfahren. So
wird neben der liturgischen Ge-
staltung auch die kommunika-
tive Qualifizierung unserer Ge-
meinde eine bleibende Aufgabe
sein. Eine überlebenswichtige

Aufgabe, denn auch die „Klei-
ne Kirche“ ist in Veränderungs-
prozessen begriffen, die wir nur
gestalten und weiterentwickeln

können, wenn wir sie ernstneh-
men. Und: Überwinden wir ge-
meinsam eine eventuell auftre-
tende Müdigkeit!



Wohin bewegen sich die „seltsamsten Menschen der Welt“?



Während meiner inzwischen anderthalbjährigen Mitarbeit im Priester-Team der Kleinen Kirche habe ich gelernt, dass diese Personalgemeinde über ein gesundes Selbstbewusstsein verfügt. Hier sind sich die Menschen darüber im Klaren, dass es in der Stadt Osnabrück an Samstag Abenden seit vielen Jahren kaum eine andere Kirchengemeinde gibt, in der regelmäßig hundert und mehr Menschen zur Feier der Eucharistie zusammenkommen und in der so viele Menschen zum Gelingen des Gottesdienstes beitragen. Und mit welchen Adjektiven lassen sich die Mitfeiernden in der Kleinen Kirche beschreiben, die oft schon über Jahre oder sogar Jahrzehnte hinweg bemerkenswert lange Anfahrten auf sich nehmen, um an diesem Gottesdienst teilzunehmen, den viele von ihnen als Ausdruck oder gar als Inbegriff ihrer geistlichen Heimat verstehen? Könnte es sein, dass auf viele aus

der Fei ergemeinschaft der Kleinen Kirche die folgenden fünf Adjektive zutreffen: „westlich“, „individuell“, „gebildet“, „(einigermaßen) wohlhabend“, „demokratisch“?

Wenn mein Vorschlag zutrifft, dann gehören wir Mitglieder der Kleinen Kirche tatsächlich zu den „seltsamsten Menschen der Welt“. Mein Deutungsvorschlag geht auf den amerikanischen Ethnologen Joseph Henrich zurück, der im englischen Original von den „wierdest people in the world“ spricht und jedem der fünf Buchstaben des Adjektivs „wierd“ eine Eigenschaft zuordnet, die ich oben bereits in deutscher Übersetzung angeboten habe (auf Englisch: „western“, „individual“, „educated“, „rich“, „democratic“).

Der ethno-historischen Forschung verdanken wir die Erkenntnis, dass die „seltsamsten Menschen der Welt“ in Nordamerika, in Nordeuropa (v. a. England, Skandinavien, Deutschland, Nie-

derlande, Schweiz), in Südafrika und in Teilen Australiens leben. Andernorts gibt es sie nicht oder kaum. Anders gesagt, leben sie vor allem dort, wo die Reformation ihre Spuren bis heute hinterlassen hat. So sind die „seltsamsten Menschen der Welt“ eine Minderheit sowohl auf dem Globus als auch in der katholischen Kirche. Korrespondiert es mit dem Selbstverständnis der „sonderbarsten Menschen der Welt“ nicht wunderbar, dass sich die Kleine Kirche den Liedern und Texten des Niederländers Huub Oosterhuis besonders verbunden fühlt?! Er verkörpert ja auch seinerseits eine höchst individuelle „bunte Kirchengeschichte“, die bis in seine Dichtung hinein unter anderem evangelische Einflüsse seines Heimatlandes widerspiegelt.

Was heißt es für die Zukunft der Kleinen Kirche, wenn ihre Mitglieder zu den „seltsamsten Menschen der Welt“ gehören? Um mit dem Rückenwind der vergange-

nen 50 Jahre weiter entschieden voranzugehen, braucht es aus meiner Sicht zweierlei: Als erstes ist es von Wert, dass wir uns als Christinnen und Christen der Kleinen Kirche mit dem Reichtum unserer individuellen Lebens- und Glaubensgeschichten gegenseitig zuhören und ermutigen. Jede Woche kommen wir als Menschen unterschiedlichen Alters, mit ganz unterschiedlichen Biographien und aus vielfältigen Lebenssituationen zusammen. Je mehr wir uns gegenseitig Aufmerksamkeit schenken – vor und nach den Gottesdiensten, bei den Agape-Zusammenkünften, bei Ausflügen oder beim privaten „Getting together“, umso mehr inspirieren wir uns darin, Gott mit unserer je persönlichen Antenne zu suchen, zu glauben und zu tun. Zum zweiten braucht es

für die „seltsamsten Menschen der Welt“ aber nicht allein die gegenseitige Inspiration hin zu noch mehr Individualität – auch durch Liturgie, Musik und Predigt –, sondern ebenso die Erinnerung daran, dass die Mehrheit der Menschen auf dieser Erde weitaus traditions- und familienbezogener lebt und glaubt (mit Vettern- und Cousinen-Ehen, Großfamilien, patriarchal ausgerichteter Organisation des Alltags etc.) als uns das vertraut ist. Um hier aufmerksam auch für andere Lebensperspektiven zu bleiben, sind internationale Verbindungen, wie sie die Kleine Kirche mit der Kinder- und Jugendpastoral im brasilianischen Xique-Xique pflegt, ein Trainingsfeld für mitmenschliche Solidarität und weltkirchliche Offenheit. Nicht zuletzt kann uns diese Begegnung mit fremden Denk- und

Lebenswelten für den Wert des Fremden und den Wert des Eigenen gleichermaßen sensibilisieren.

Zusammengefasst: Das Wissen darum, dass wir in der Kleinen Kirche als „sonderbarste Menschen der Welt“ unterwegs sind, sollte uns einerseits die Vorzüge unserer individualistisch geprägten Lebensauffassung wertschätzen lassen. Andererseits mag dieses Wissen unser Bewusstsein dafür schärfen, dass wir in der Weltgesellschaft eine Minderheit sind. Könnte diese Standortsensibilität die Christinnen und Christen der Kleinen Kirche womöglich besonders befähigen, um die zukünftigen Spannungen innerhalb der Weltgesellschaft und in der Weltkirche umso geduldiger auszuhalten und sie umso unterschiedener mitzugestalten?

”Menschen bestehn Dich,
sehen und erleben Dich

Ein bewegender Raum



Eingebettet zwischen dem Gymnasium Carolinum und dem Osnabrücker Dom steht die ehemalige Begräbniskirche, spätere Pauluskapelle und heutige Gymnasialkirche an der Großen Domsfreiheit. Ihre Westfassade bezeugt die spirituelle Beheimatung des ehemaligen Jesuitenkollegs und birgt als Andachtsbild eine Kreuzigungsgruppe, deren anschauliche Direktheit sich geradezu körperlich spürbar auf den Menchen der Gegenwart auswirkt. Und obwohl sie nicht mit einem eigenen Glockenspiel auf sich aufmerksam machen kann, so ist es ausgerechnet dieses weithin sichtbare Bekenntnis, dass die Kleine Kirche im städtebaulichen Ensemble so außerordentlich erscheinen lässt.

Im Kontrast zu einer weitläufigen Annäherung über den Domplatz, gibt es auch einen verschwiegenen Weg durch den schmal gefalteten Hexengang. In höhlenartiger Enge hat sich hier eine mittelalterliche Archi-

tekturlandschaft zwischen dem Chor des Doms und der Südwand der Kleinen Kirche entwickelt, die meistens mit schnellen Schritten durchmessen wird. Am Ende dieses Ganges befindet sich der Südeingang der Kleinen Kirche und bevor der Innenraum in einer engen Wendung betreten wird, schiebt sich noch schnell das eindrucksvolle Strebewerk der Glaubensschwester St. Marien ins Blickfeld.

Diese dualistischen Phänomene, das spannungsreiche Gewebe aus Zeit- und Bedeutungsschichten sowie das räumliche Erleben in der Bewegung, prägen auch die Atmosphäre des Innenraumes. Hier sind die Bezugsobjekte gestischer Natur. Aus Stein, Holz, Glas, Licht und Metall komponiert, erkennen wir eine symmetrisch angelegte Halle, deren Schlichtheit geradezu akademisch nüchtern wirkt. Der Raum ist unerwartet hoch. Breite Pfeiler und massige Wände erwecken einen erdigen,

kräftigen Eindruck, das Tageslicht durchdringt die schlichten Rundbogenfenster und wandert in farbig schimmernden Lichtfeldern über die Oberflächen des Raumes. Der Boden ist mit Kalkstein belegt und die blauen Holzbänke ruhen auf schwarzen Steinteppichen. Auf der linken Seite ist der Tabernakel angeordnet, eine künstlerische Arbeit aus Messing und Bronze mit linienhaften, prägnanten Konturen und auf der rechten Seite steht die hölzerne Marienskulptur mit ihren weichen fließenden Formen. Dazwischen befindet sich der Altarraum. Er lenkt die Aufmerksamkeit in die Vertikale, in einen lichtdurchfluteten Assoziationsraum, aufnahmefähig für den inneren Dialog mit Gott. Dort oben trifft das Auge auf das Gemmenkreuz, das in seiner geometrischen Form wieder zurück auf den Altar weist, auf die Handlungsebene der Eucharistie und so entsteht eine räumliche Intensität zwischen dem Or-

traum mit seinen Objekten und dem Gefühlsraum aus Handlungen und Vorstellungen. Doch ein alles durchwebendes, ortloses Element in der Kleinen Kirche ist die Musik, räumlich verkörpert durch den Flügel im Altarraum und mit der Orgel auf der Empore an der Westsei-

te des Kirchenraumes ist sie die aufschließende, erinnernde, herausfordernde, poetische Kraft in einem vieldimensionalen Raum. Mit der Musik füllen sich die Zwischenräume im aufgespannten Atmosphärogewebe. Dies geschieht jedesmal anders, neu und dabei trägt und hält der Raum die

entstehende Spannung. Er bewegt unsere Gedanken zu neuen Erkenntnissen, einige sind flüchtig und andere klingen nach. Hier werden Menschen aufgerichtet, sanft gestimmt und empfindlicher für das Leben.





klang

Unsere Musiker



Thilo Zwartscholten, Kerstin Hake, Wiltrud Fuchs, Ansgar Schönecker,
Andreas Wild; auf dem Bild fehlt Christel Zumsande

Schola 2014 bis 2024

Eine Chronik



Gottesdienste in der Kleinen Kirche ohne die Schola? Undenkbar! Auch in den letzten 10 Jahren war die Schola bei allen Liturgiefiern dabei, manchmal - gerade in den Sommerferien - mit nur wenigen Sängerinnen und Sängern, aber gesungen wurde immer!

Aber in 10 Jahren verändert sich vieles. Über Konzerte, Reisen, Menschen, Besonderheiten, kleine Anekdoten, auch außerhalb unserer Gottesdienste, soll hier berichtet werden.

Zunächst aber eine Konstante: 1992 nahmen wir unsere erste CD mit Musik von Huub Oosterhuis auf, und auch in den letzten 10 Jahren haben wir uns häufig mit Mitgliedern der Amsterdamer Ecclesia getroffen, wir sind weiterhin freundschaftlich miteinander verbunden, deshalb wird in diesem Jahr am 24.08. ein Liedtag mit Kees Kok und Tom Löwenthal hier in Osnabrück stattfinden.

2014

Neben dem Festgottesdienst am Pfingsttag zum 40. Jubiläum unserer Gemeinde gab es für die Schola noch einen großen Höhepunkt in diesem Jahr: Huub Oosterhuis wurde in Bonn mit dem „Ökumenischen Predigtpreis“ für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Diese Ereignis wurde von der Schola musikalisch umrahmt. Am 18. November fand abends ein Gottesdienst mit der Schola statt, am nächsten Tag war die Preisverleihung, ebenfalls mit der Schola. Wir trafen „alte Bekannte“ wieder, neben den holländischen Freunden auch einige der ersten Übersetzer der Oosterhuisschen Texte wie Alex Stock oder Hanns Kessler.

Zudem gaben wir noch Konzerte in Bad Bentheim, dann in Osnabrück zur „Langen Nacht der Kirchen“ und zur Kulturnacht.

Patrick Pagendarm, ein großartiger Musiker, war jahrelang Pianist und Organist bei uns. Zum

Schuljahr 2014/15 nahm er eine Stelle an der IGS Emden an und stand uns damit nicht mehr zur Verfügung, wir halten aber weiterhin Kontakt miteinander.

2015

Ein wichtiger Tag in diesem Jahr war der 15. Juni. Huub Oosterhuis kam zu uns in die Kleine Kirche. Da wir ihn ja beim Predigtpreis in Bonn unterstützt hatten, konnte er sich unserer Einladung nicht verweigern. Huub sprach sehr gut deutsch, aber er wollte keinen „freien“ Vortrag halten. So überlegten Kees Kok und ich, dass er eigene, auf deutsch übersetzte Texte lesen solle.

Dazu suchten wir passende Lieder aus und somit entstand ein literarisch-musikalischer Gottesdienst in der fast übertoll besetzten Kleinen Kirche.

2016

Am 17. Oktober gaben wir ein denkwürdiges Konzert in Neustadtgödens. Dieser kleine ost-

friesische Ort verfügt überraschenderweise über eine Mennonitenkirche, eine lutheranische, eine reformierte, eine katholische Kirche sowie über eine Synagoge. Ökumene pur - dachten wir.

Hin- und Rückfahrt dauerten jeweils mehr als zwei Stunden, dort angekommen, stellten wir fest, dass die Veranstalter wohl überhaupt keine Werbung für das Konzert gemacht hatten, so sangen wir vor 25 Zuhörern, die allerdings begeisterten Beifall spendeten.

Dieses Konzert nahmen wir dann zum Anlass, künftig auf solche Auswärtsfahrten zu verzichten. Im Oktober begannen dann auch die ersten Proben für eine neue CD.

2017

Am 3. Februar begleiteten wir musikalisch die Urnenbeisetzung von Hanns Kessler in der Kolumbariumskirche Heilige Familie in Osnabrück. Hanns gehörte, wie oben bereits erwähnt, zu dem Bremer Übersetzerteam der Texte von Huub Oosterhuis. Einen Tag später nahmen wir mit der Schola in der Martinskirche in Osnabrück die ersten

Lieder für die neue CD auf. Fortgesetzt wurden die Aufnahmen dann vom 10. bis 12. März in Kvelaer unter Leitung von Tom Löwenthal. Er stellte dafür mehrere Chöre zusammen, sodass diese Aufnahmen mit ungefähr 100 Sängerinnen und Sängern stattfanden. So entstand dann die Doppel-CD mit dem Titel: „Freundliches Licht“.

Am 2. Juni verstarb Reinhard Duhme. Reinhard hatte die Schola der Katholischen Hochschulgemeinde gegründet und geleitet. Von Anfang an war sie Bestandteil der Gottesdienste der Kleinen Kirche. Am 17. Juni fand das Requiem in der Kleinen Kirche und anschließend die Beerdigung auf dem Haster Friedhof statt.

Auch in diesem Jahr gaben wir noch Konzerte zur „Langen Nacht der Kirchen“ und zur Kulturturnacht in unserer Kleinen Kirche.

Am 5. November wurden wir von der Lutherkirche zu einem Gottesdienst mit dem Titel „Der besondere Gottesdienst“ eingeladen. Die Predigt hielt unser Bischof Dr. Franz-Josef Bode.

2018

Da wir uns für den Katholikentag in Münster zwar beworben hatten, aber keine Einladung erhielten, nahmen wir am 12. Mai bei einer Veranstaltung des „Alternativen Kirchentages“ teil.

Wir hatten dabei allerdings das Gefühl, dass unsere Lieder nicht unbedingt in diesen Rahmen passten. Da wir dann auch für den Katholikentag in Stuttgart 2020 trotz Bewerbung keine Einladung bekamen, werden wir uns künftig auch nicht mehr darum bemühen.

Kees Kok aus Amsterdam wurde in diesem Jahr 70 Jahre alt, unser Geschenk an ihn war ein Wochenende in Osnabrück zusammen mit seiner Frau Maatje sowie seinem Bruder und dessen Frau.

Am 24. November fuhren mehrere Sängerinnen und Sänger zu einem Liedtag nach Amsterdam. Anlass war der 85. Geburtstag von Huub Oosterhuis. Er selber nahm auch an dieser Veranstaltung teil, für uns die letzte Begegnung mit ihm.

2019

Im Jahr 2019 beschäftigten wir uns intensiv mit der Herausgabe

unseres Ergänzungsheftes zu unserem Liederbuch. Im Herbst dieses Jahres wurde es dann gedruckt und in den Gottesdiensten eingesetzt.

Am 19. Oktober sang die Schola bei der Beerdigung unseres langjährigen Mitsängers Gerd Hawighorst, der von Anfang an dabei war, als Sänger, Kantor und anfangs auch als Gitarrist.

Ende des Jahres zog Wiltrud Fuchs, die langjährige Kirchenmusikdirektorin in St. Marien, aus Weimar zurück nach Osnabrück. Thilo und ich trafen Wiltrud, sie bot sich gleich an, bei uns mitzumachen und seitdem erfreuen wir uns fast jeden Samstag an ihrem virtuosen Orgelspiel.

2020

Das Jahr 2020 war natürlich geprägt von der Corona-Epidemie. Am 7. März feierten wir noch, wie gewohnt, unseren Gottesdienst in der Kleinen Kirche. Es sollte aber der letzte für eine lange Zeit sein. Erst Anfang Oktober 2022 konnten wir in die kleine Kirche zurückkehren.

Alle Lokale, alle Geschäfte waren geschlossen, es durften keine Gottesdienste stattfinden. Um dennoch irgendwie Kontakt



Die Schola bei einem Konzert im Berliner Dom

zur Gemeinde zu halten, kamen wir auf die Idee, kurze Internetgottesdienste herzustellen. Das war schwierig, denn zunächst durften sich ja nicht mehr als

drei Leute aus unterschiedlichen Haushalten treffen. Der erste dieser Gottesdienste wurde am 28. März ins Netz gestellt, der letzte am 2. Juni. Besonders be-

eindruckend war die Gestaltung des Ostergottesdienstes am 11. April.

Ab Mai fanden dann - allerdings unregelmäßig - Gottesdienste in St. Marien statt, mit Anmeldung. Während die Gemeinde überhaupt nicht singen durfte, durfte die Schola nur solistisch oder höchstens mit vier Sängerinnen und Sängern mit viel Abstand zueinander singen. An gemeinsames Proben war nicht zu denken. Ab dem 1. Advent fanden dann wieder regelmäßig Gottesdienste in St. Marien statt.

Unser Pianist Christoph Guddorf, der schon seit längerer Zeit in Bielefeld wohnte, gründete dort eine Familie, nahm einen neuen Job an und hatte deshalb verständlicherweise keine Zeit mehr, uns zu unterstützen. Aber auch zu Christoph haben wir weiterhin Kontakt.

Am 14. September starb Günter Doetsch. Er war von Beginn der Gottesdienstfeiern in der Kleinen Kirche, also seit 1974, als Organist dabei, wirkte später auch bei jeder CD-Aufnahme mit, spielte am Flügel, leitete gegebenenfalls die Schola und war auch als Komponist Oosterhuisscher Texte tätig. Am 24. September feier-

ten wir das Requiem unter Corona-Bedingungen für ihn und sangen dabei auch einige seiner Kompositionen.

2021

Dieses Jahr war weiterhin gekennzeichnet von der Corona-Epidemie. In der Kleinen Kirche durften keine Gottesdienste gehalten werden. So trafen wir die Entscheidung, in den Dom umzuziehen. Um wenigstens ein wenig auch unsere Lieder mitzunehmen, wurde unser Flügel aus der Kleinen Kirche in den Dom transportiert. Am 23. Januar fand dann um 19.00 unser erster Gottesdienst dort statt.

Es war schwierig für uns. Die Gemeinde durfte ja zunächst überhaupt nicht singen, dann später mit Maske, wiederum später auch ohne Maske. Aber die Regeln sagten auch, dass sich die Gemeinde im großen Dom verteilen musste, was die logische Folge hatte, dass sich niemand so recht traute, mitzusingen.

Auch in der Schola hatten wir große Probleme, wir fragten uns unter anderem, wie wir mit der besonderen Akustik im Dom zu recht kommen sollten.

Zunächst sangen wir nur mit





Mikrofonen und jeweils einer Sopran-, Alt-, Tenor- und Bassstimme. Später dann mit mehreren an vier Mikrofonen. Schließlich, als dann noch mehr Sängerinnen und Sänger mitmachen durften, verzichteten wir dann ganz auf die Mikrofone: wie sich später herausstellte, eine gute Entscheidung.

Aber das, was die Liturgie der Kleinen Kirche ausmacht, dass Schola und Gemeinde zusammen, abwechselnd, dann wieder gemeinsam singen, dieses fruchtbare musikalisch-liturgische Wechselspiel, das ja das besondere Kennzeichen für die Liturgie gerade unserer Gemeinde ist, konnte im Dom so nicht erreicht werden.

Da im Dom vor unserem Gottesdienst immer der Streaming-Gottesdienst um 17 Uhr stattfand, war es mit dem Einsingen und Proben im Dom ebenfalls schwierig. So kam es, dass sich die Schola immer vor dem Gottesdienst in der Kleinen Kirche traf, dort war dann genügend Platz, und wir konnten uns in Ruhe ungestört vorbereiten. Längere Proben oder gar ein Probenwochenende waren nicht möglich, es ist deshalb erstaun-

lich, wie - relativ - gut sich der „Scholaklang“ hielt!

2022

So, wie schon berichtet, ging es im Jahr 2022 weiter, unsere Gottesdienste fanden weiterhin im Dom statt, man gewöhnte sich allmählich an die Kirche mit ihrer besonderen Akustik.

Dann ebnete die Epidemie ab. Der Dom konnte nun auch wieder als Konzertkirche genutzt werden, so sollte zu unserer Zeit um 19 Uhr ein großes Chorkonzert stattfinden. Das war dann einer der Gründe, endlich in unsere Kleine Kirche zurückzukehren.

Am 17. September fand der letzte Gottesdienst im Dom statt, eine Woche später in St. Marien das Ökumenische Feiernmahl. Am 1. Oktober fand dann um 18.15 Uhr der erste Gottesdienst nach Corona in der Kleinen Kirche statt. Noch mit einem E-Piano, der Flügel wurde dann eine Woche später aus dem Dom zurückgeholt. Schließlich gab es in diesem Jahr noch einen Höhepunkt in unserer Gemeinde. Unter nicht mehr ganz strengen, aber dennoch nicht unwirksamen Coronarichtlinien fand am 2. Advent ein NDR-Rundfunkgottesdienst in der

Kleinen Kirche statt. Die Orgel war in diesem Gottesdienst zwar vorgesehen, aber nicht zu hören, Wiltrud durfte nicht spielen, da sie Corona hatte.

2023

Am 2. Januar verstarb in Berlin Dieter Wellmann. Er war ein Pfarrer und Theologe, der von Beginn an von den Texten von Oosterhuis sehr angetan war. Er war auch häufig Gastzelebrant in der Kleinen Kirche. Zu seinen Zeiten als Pfarrer in Heilig Geist sang der Gemeindechor mit Unterstützung von Günter Doetsch in den Liturgiefeiern Lieder von Huub Oosterhuis.

Am 2. Februar sollte eigentlich das 60-jährige Priesterjubiläum von Heinrich Jacob gefeiert werden. Es fiel leider aus, da Heinrich schwer erkrankt war. Am 12. Februar verstarb Heinrich. Er war ein ganz wichtiger Theologe und Priester für die Kleine Kirche, auch von Anfang an dabei. Das Requiem fand statt am 21. Februar im Dom. Zelebrant war unser Bischof Franz-Josef Bode, der auch die Predigt hielt. Die Schola nahm mit vielen ihrer besonderen Lieder teil an dieser Feier.

Da ich im Januar 2021 in den Ru-

hstand verabschiedet wurde, hatten wir mit der Schola seitdem auch keinen Probenraum mehr, da ich die Schulschlüssel abgeben musste. In Coronazeiten war das auch nicht so wichtig, man durfte in geschlossenen Räumen ja sowieso nicht mit so vielen Menschen singen. Wir trafen uns dann vor den Gottesdiensten in der Kirche, aber intensiv proben und üben konnten wir so nicht. Aber Anfang Juni bekam ich dann doch wieder Schlüssel für die Musiksäle des Carolinums und so können wir uns seitdem wieder in bekannten Räumlichkeiten auf die Gottesdienste vorbereiten.

Das war auch dringend nötig. Seit März 2020 hatten wir nicht mehr intensiv sowohl an unseren Stimmen als auch an unseren Stücken arbeiten können. Wir brauchten deshalb dringend ein Probenwochenende, da vom 16. bis 18. Juni der Osnabrücker Ökumenische Kirchentag stattfand und wir mit einem Konzert und einem Gottesdienst beteiligt waren.

Am 16. Juni gaben wir zu Beginn der „Langen Nacht der Kirchen“ ein Konzert in der Kleinen Kirche. Es war das erste Konzert seit Co-

rona, die Kirche war voll, die Zuhörer sangen begeistert mit und spendeten frenetischen Beifall. Einen Tag später, am Samstag, fand dann ein ökumenischer Gottesdienst unter dem Titel „Lieder, Texte und Gebete“ zu unserer Zeit um 18.15 Uhr statt, der ebenfalls sehr gut besucht wurde. Auch hier war die Resonanz sehr positiv.

Überschattet wurde dieses Jahr vom Tod von Huub Oosterhuis. Kees Kok rief mich schon zu Beginn der Karwoche an und teilte mir mit, dass es Huub schlecht ginge. Am späten Abend des Ostersonntages, dem 9. April, starb er. Noch vor seinem Tod gab es am gleichen Tag nachmittags ein schon lang geplantes Konzert in der Amsterdamer Dominikuskerk mit Liedern von Huub, die unter anderem von seiner in den Niederlanden sehr bekannten Tochter, der Jazz- und Pop-Sängerin Trijntje Oosterhuis, gesungen wurden. Nach dem Konzert fuhr sie ins Krankenhaus, um ihren Vater zu berichten. Er starb dann in Anwesenheit seiner Familie.

Aus unserer Gemeinde nahmen Kerstin und Christof Hake an der Beerdigungsfeier für Huub in



Die Sängern und Sänger der Schola

Erste Reihe: Randy Holtgrefe, Ulrike Seelhöfer, Sandra Baldin, Maria Lückmann, Birgit Eilers, Christiane van Melis

Zweite Reihe: Andreas Wild, Charlotte Cremering, Conny Knäuper, Anne Engling, Anke Zwartscholten, Marlies Schönecker

Dritte Reihe: Gerd Werner, Andrea Schnieder, Wiltrud Fuchs (Orgel), Ulrike Kerber, Hiltrud Hötten, Silke Niemann, Ute Maria Belz, Eva Maria Borsum, Monika Gruhl

Vierte Reihe: Christof Hake, Rainer Döllmann, Detlef Neumann, Thilo Zwartscholten, Bernd Krechting, Johannes Wiemeyer, Wolfgang Gruhl, Sigfried Große Sexto, Ansgar Schönecker, Kerstin Hake

Auf dem Bild fehlen: Sonja Drehlmann, Heike Hasselberg, Norbert Kalker, Ulla und Bernhard Karrenbrock, Matthias Rinn, Gabi Schulke, Christel Zumsande.



Weihnachten 2023

Amsterdam teil.
Am 1. November, dem eigentlich 90. Geburtstag von Huub Oosterhuis, erschien im Herder-Verlag das Buch „Solang es Menschen gibt auf Erden, 150 Lieder von H. Oosterhuis“. Es handelt sich um den Nachfolgeband von „Du Atem meiner Lieder“, beide herausgegeben von Kees Kok.

Da in dem Buch Lieder stehen, die noch nicht auf deutsch in einer Audiodatei veröffentlicht worden sind, bat uns Kees, diese Lieder für eine Aufnahme einzustudieren. Seit Oktober arbeiten wir daran.

Zu Weihnachten fand ein Paradigmenwechsel statt. Jahrelang feierten wir unsere Christmette

um 24 Uhr in der Kleinen Kirche. Da die Schola, aber auch die Gemeinde älter wird, wurde sie erstmals auf 17 Uhr vorverlegt. Dieses „Experiment“ hat sich gelohnt: die Kleine Kirche war voll besetzt, etwa 60 Teilnehmer fanden keinen Sitzplatz, sodass wir noch die „Kinderstühle“ nach hinten brachten.

2024

50 Jahre Kleine Kirche - Unter diesem Motto steht nun dieses Jahr. Hier soll auch musikalisch viel passieren.

Aber zunächst feierten wir den 70. Geburtstag von unserem Freund und Komponisten Tom Löwenthal, der zu einem Liedtag in die Amsterdamer Dominicuskerk eingeladen hatte. Mit 20 Scholastikern bestiegen wir am Samstag, den 20. Januar, morgens um 7 Uhr den Zug nach Amsterdam. Es wurde ein Tag, der immer in unserer Erinnerung bleiben wird, zusammen mit etwa 200 holländischen Teilnehmern sangen wir unter Toms Leitung neue Lieder, die er in den letzten Jahren komponiert hat. Einige werden wir sicher bald auch in unserer Kirche singen!

Hier enden nun meine Erinnerungen, ich freue mich schon sehr auf unser Jubiläumsjahr, den Festgottesdienst zu Pfingsten, den Rundfunkgottesdienst eine Woche später mit dem DLF, und ganz besonders auf den 24. August. An diesem Tag werden wir - wie eingangs schon erwähnt - einen Liedtag in unserer Kirche veranstalten, zu dem

unsere Freunde aus Amsterdam, Kees Kok, Tom Löwenthal und Arjan van Baest uns schon ihre Teilnahme zugesagt haben.

Abschließen möchte ich diesen Bericht mit einem Zitat aus einem Interview mit Huub Oosterhuis über das Singen. Ein Zitat, das uns alle betrifft. Entnommen habe ich es dem Newsletter der „Ekklesia Leerhuis Amsterdam“ zu Weihnachten 2023. Er stammt aus dem Jahr 2021.

„Ich möchte alle auffordern, den Mut nicht aufzugeben. Und das ist sehr schwierig. Das ist auch der Kern des Glaubens: dass man den Mut nicht aufgibt, dass man an der Vision festhält, dass man sich nicht von ihr abbringen lässt. Und ja, dann muss man viel singen. Singen kommt der Vision am nächsten. Man kann singen, was man manchmal nicht sagen kann. Wenn man es sagt, dann klingt es protziger. Aber wenn man es singt, dann macht es zur eigenen Überraschung etwas mit einem, was etwas anderes nicht macht. Es hebt dich auf, es hält dich aufrecht - hoffe ich.“ H.O.



Huub Oosterhuis in der Kleinen Kirche – und weiter



34 Jahre ist es her, am 15. Dezember 1990, da besuchten Tom Löwenthal und ich zum ersten Mal die Kleine Kirche in Osnabrück. Wir waren damals unterwegs von Bremen nach Amsterdam. In Bremen hatte man, unter der beseelenden Leitung des Priesters Hanns Kessler, schon seit den frühen siebziger Jahren Lieder aus Amsterdam importiert, übersetzt und gesungen. Wir waren auf der Suche nach Sängerinnen und Sängern, nach einem Chor, mit dem wir eine, bisher fehlende, Aufnahme

dieser Lieder machen konnten. Hanns Kessler empfahl uns die Schola der Kleinen Kirche, wo er damals häufiger predigte – und wie! Und so kamen wir zu dieser Gymnasialkirche im Schatten des großen Doms und da offenbarte sich in unseren Ohren eine liebliche musikalische Oase, in der Ansgar Schönecker residierte wie ein Bürgermeister, herrschend über Kristallsopranen, junge Samt-Alt, sonore Tenöre und tiefe Bässe.

1992 entstand aus unserer Zusammenarbeit die erste CD *Licht*

und Atem. Sie wurde rasch ausverkauft und neu aufgelegt. Neue folgten: *Mitten unter uns*, *Dann werd' ich leben*, *Der mich trug...* Um die 133 Lieder und Gesänge von Oosterhuis und seinen Komponisten haben wir in Osnabrück aufgenommen. Sie fanden von dort langsam, aber sicher, ihren Weg in den weiten deutschsprachigen Raum. Überall begann diese Lied-Saat aufzukeimen. Und zu diesem Aufkeimen hat die Schola der Kleinen Kirche einen unentbehrlichen Beitrag geleistet. Die letzte CD

Huub Oosterhuis in der Kleinen Kirche



Freundliches Licht machten wir 2017, vor sieben Jahren, in Osnabrück und in Kevelaer, wo Tom Löwenthal wohnte.

Es geht in all diesen Liedern nicht nur um schöne Musik, sondern auch um die anspruchsvollen Texte, die nicht nur in der Liturgie gesungen werden können, sondern auch selbst als Teil des Gottesdienstes ernst genommen werden wollen. Diese Texte verdanken wir dem großen Dichter Huub Oosterhuis, der 2023 am Ostersonntag verstorben ist. Als er 2014, vor zehn Jahren, in Bonn den Deutschen Predigtpreis empfing, begleitet vom Gesang der Schola der Kleinen Kirche, hat er folgendes gesprochen:

Liebe Freunde und Freundinnen, „In meiner Jugend habe ich die deutsche Sprache gefürchtet und gehasst. Es war die Sprache des Feindes. Später las ich Hölderlin, Rilke, Thomas Mann, Paul Celan. Sie schrieben nicht die Sprache des Feindes. Manchmal, wenn ich sie las, vergaß ich die Zeit.

Ich wurde für immer von meinem Hass und meiner Angst geheilt, als ich 1994 in Bremen meine Lieder in der deutschen Sprache singen hörte, unter anderem von der Schola der Kleinen Kirche Osnabrück, unter der Leitung von Ansgar Schönecker. Als ich sie hörte und sah, wie liebevoll sie gesungen wurden, war ich zu Tränen gerührt. Ich erfuhr eine neue Jugend, eine Trennmauer war ab-

gebrochen. Jetzt erklingen sie an ganz verschiedenen Orten, von Bremen bis Wien, und von Bern bis Luzern.

Dank Hanns Kessler und all den anderen.“

Von all diesen anderen, die intensiv mit den Texten von Huub gelebt haben, sind inzwischen vielen in diesem Jahrhundert gestorben. Nur einige Namen: Reinhard Duhme, Alex Stock, Hanns Kessler, Peter Spinatsch, Dieter Wellmann. Und dann Huub selber.

Wir, Sie und zahllose andere sind noch da und werden nicht aufhören, seine Texte zu singen, von Osnabrück bis Wien, und so weiter.

Gott sei Dank.



Singen ist Lebenselixier



Es erfüllt mich mit Freude, auf viele Jahrzehnte musikalische und liturgische Reise mit der Kleinen Kirche zurückblicken zu können. Als Sängerin und in Funktion einer Kantordin, Stimmbildnerin und Chorleiterin ist für mich das wöchentliche Singen mit Schola und Gemeinde musikalisches Lebenselixier.

Die Schola ist dabei für mich nicht nur ein Chor, sondern eine eng verbundene Familie. Die Stimmbildung innerhalb des Chores spielt dabei für mich seit vielen Jahren eine wichtige Rolle, die Entwicklung des Stimmklangs ist eine meiner Hauptaufgaben. An meiner Tätigkeit in der Gemeinde fasziniert mich die kongeniale Verbindung von Text und Musik. Die bildhafte Sprache Oosterhuis in Verbindung mit der Feier der Liturgie eröffnen mir regelmäßig die Möglichkeit zu einer eingehenden Auseinandersetzung mit meinem christlichen Glauben. Nicht zuletzt, weil Oosterhuis die Kunst beherrscht, die alten biblischen Texte mittels kleinster Änderungen neu zu beleben. Die Sammlung *Du Atem meiner Lieder* und das neue Buch *Solang es Menschen gibt auf Erden* stehen in meinem Regal ganz vorne und sind immer griffbereit!

Ich freue mich darauf, auch in Zukunft als Sängerin an der Gestaltung der Gottesdienste mitzuwirken und hoffe, dass die Gemeinde Kleine Kirche noch viele Jahre „jubilieren“ wird.

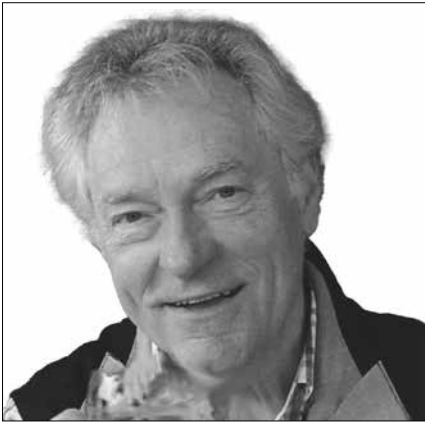
Kerstin Hake



Scholagründer und Liturge: Reinhard Duhme

Schon als Jugendlicher war Reinhard Duhme, geboren am 10. Dezember 1947, engagiert in der Jugendarbeit von St. Antonius in Voxtrup.

Nach dem Abitur in Osnabrück studierte er in seiner Heimat-



stadt Germanistik und Katholische Theologie für das Lehramt und gründete die Schola der Katholischen Hochschulgemeinde.

Als nun der damalige Katholische Akademikerverband und die Katholische Hochschulgemeinde vor nun 50 Jahren das Wagnis eingingen, samstags eine Vor-

abendmesse in der Kleinen Kirche zu feiern, war die Schola mit Reinhard als Leiter von Anfang an dabei - noch ohne Klavier, aber mit Gitarren, Flöten und was sich sonst noch alles anbot. Die Schola stand damals noch im Kirchenschiff rechts neben der Madonna, erst später wurde der jetzige Standort gefunden.

Reinhard war durch das 2. Vatikanische Konzil davon beseelt, der Liturgie neue Impulse zu verleihen. So wurde bei den Gottesdiensten in der Kleinen Kirche von Anfang an bewusst auf den Gebrauch des „Gotteslobes“ verzichtet.

Kann sich noch jemand an die grünen Mappen mit den losen Blättern erinnern, die in den ersten Jahren bei den Gottesdiensten in der Kleinen Kirche eingesetzt wurden? Natürlich inhaltlich geprägt von den „Neuen Geistlichen Liedern“, die damals besonders in sogenannten „Jugendmessen“ gesungen wurden? Von Reinhard habe ich viel ge-

lernt. Als ich 1975, also ein Jahr nach den ersten Gottesdiensten in der Kleinen Kirche, zunächst als Organist zu unserer Gemeinde stieß, faszinierte mich sein besonderes, für mich völlig neues, liturgisches Credo:

„Selbstverständlich kann man J. S. Bach, Heinrich Schütz mit Peter Janssens oder Ludger Edelkötter in einem Gottesdienst einsetzen, also Liedbegleitung traditionell mit der Orgel und zugleich auch Schola mit Gitarrenbegleitung, Hauptsache ist, dass die Texte der Lieder zum Thema der Liturgie passen“!

Das war eine für die damalige Zeit spektakuläre, aber zugleich auch visionäre Beschreibung für die Liturgie in der Kleinen Kirche. Dieses Liturgieverständnis wurde zur Tradition in der Liedauswahl für die Gottesdienste in unserer Gemeinde, auch wenn dann nach den ersten CD-Aufnahmen mit den Oosterhuis - Liedern neue musikalische Wege beschritten wurden.

Da Reinhard sich in seinem zweiten großen Hobby als Schauspieler und Regisseur in der *probabühne* engagierte, ist es nachvollziehbar, dass er auch die gesamte Eucharistie in der kleinen Kirche als eine Art „Liturgische Aufführung“ wahrnahm. Deshalb war ihm nicht nur der

Gesang wichtig, sondern der gesamte Ablauf eines Gottesdienstes sollte in seinem Verständnis als eine liturgische Einheit gestaltet werden.

Sein letzter Regieeinsatz war sein eigenes Requiem am 17. Juni 2017: den gesamten Ablauf sowie Lieder und Texte hatte Rein-

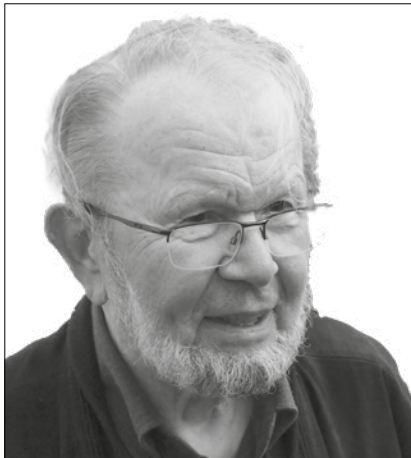
hard selbst akribisch erstellt. Es war eine sehr würdige Liturgie, die Familie, die Gemeinde, die Schola, aber auch die vielen kirchenfernen Teilnehmer dieser Feier konnten so in diesem sehr bewegenden Gottesdienst Abschied von Reinhard nehmen.

Ansgar Schönecker



Ein Musiker der ersten Stunde: Günter Doetsch

Günter Doetsch, am 1. Juni 1932 in Hannover geboren, kam nach dem Studium an der Hochschule



für Musik und Theater in Hannover und dem Geschichtsstudium in Freiburg und Hamburg 1966 an das neu gegründete Graf-Stauffenberg-Gymnasium nach Osnabrück und wechselte 1979 an die Angelaschule.

Auch Günter war von Beginn der Eucharistiefeiern vom Katholischen Akademikerverband und der Hochschulgemeinde in der Kleinen Kirche als Organist dabei.

Als wir 1992 die erste Oosterhuis-CD aufnahmen, begleitete Günter einige Lieder am Flügel und der Orgel und verstärkte zudem den Bass in der Schola. Auch bei weiteren CD-Produktionen unterstützte Günter die Schola als Pianist und Organist.

So kam es, dass Günter in den Gottesdiensten in der Kleinen Kirche häufiger den Orgelboden verließ, um die Schola und den Gemeindegesang dann vom Flügel aus begleiten zu können.

Zudem engagierte er sich zunehmend in der Schola, leitete Proben, dirigierte die Schola und

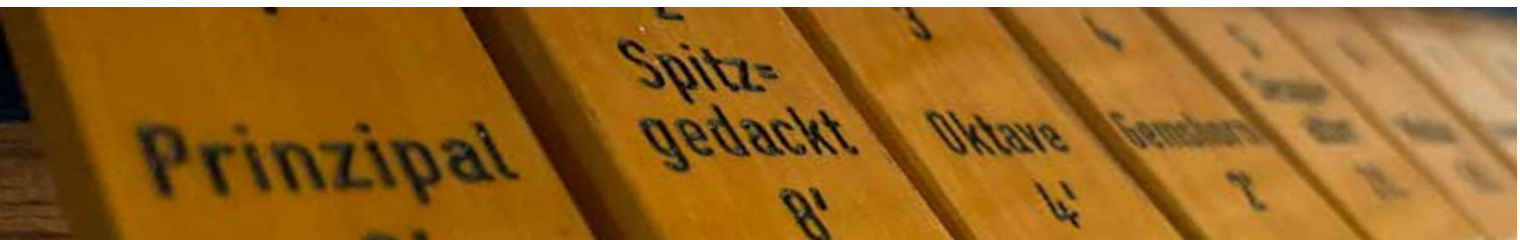
komponierte für die Schola.

So ergab es sich, dass wir neben den Oosterhuis-CDs eine Osnabrücker CD mit Kompositionen der Musiker der Kleinen Kirche produzierten.

Im Jahr 2012 erschien die CD: „Liebe, die bleibt“ mit Kompositionen von Günter Doetsch, Thilo Zwartscholten, Patrick Pagen-darm und von mir. Den Titel zur CD entnahmen wir dem Oosterhuis-Gedicht: „Letzte Hymne: Ehre, wem Ehre gebührt“, komponiert von Günter Doetsch.

Am 14. September 2020 verstarb Günter Doetsch. Am 24. September fand das Requiem unter Corona-Bedingungen in der Kleinen Kirche statt. Die Schola sang dabei viele seiner Kompositionen.

Ansgar Schönecker



Von etwas Tieferem getragen

Was motiviert mich, extra aus Münster zur Messe anzureisen? Es sind die vierstimmigen Oosterhuislieder, die ich gerade in dieser Schola und gerade in dieser Kleine-Kirche-Gemeinde mitsingen kann. Wie sonst kaum irgendwo finde ich hier eine lebendige kraftvolle Atmosphäre vor. Das beherzte Singen der ganzen Gemeinde vermittelt mir das Gefühl, von etwas Tieferem getragen zu sein.



Viele Erfahrungen klingen von hier nach, wenn ich tags darauf in der Personalgemeinde des Benediktshofs in Münster selbst die Musik (unter Mitwirkung einer kleinen Schola) beim Gottesdienst leite, in dem ich viele Oosterhuislieder einbringe.

Die Resonanz, die ich finde, wenn ich ab und zu mit der Oboe spiele, schenkt mir eine ungewohnte innere Freiheit.

Und dann dies: Meine Frau Beatrix und ich hören lebendige Predigten, in denen eine kirchliche Weite, eine Sehnsucht nach Gerechtigkeit und ein Glauben zum Ausdruck kommen.

Dies erlebe ich als nicht selbstverständlich, ich staune, bin dankbar, wundere mich...

Andreas Wild

” Menschen aus Fleisch,
aus Stein und aus Feuer





Kommunikation in der Gemeinde:

Als Personalgemeinde kommen die Mitglieder der Kleinen Kirche aus den verschiedensten Orten in und um Osnabrück zusammen. Deshalb ist eine gute Kommunikation essentiell. Doch wie kann eine gute Kommunikation funktionieren?

Ganz wichtig ist der persönliche Begrüßungsdienst vor dem Gottesdienst: „Schön, dass Sie gekommen sind.“ Ursprünglich war diese persönliche Begrüßung während der Coronazeit notwendig, um die Anmelde Listen abzugleichen.

Daneben kommunizieren wir über die Homepage kleinekirche.de oder mit der wöchentlichen Mail zur Einladung zum Gottesdienst mit aktuellen Informationen oder auch mal mit Texten aus vergangenen Gottesdiensten.

Nicht zu vergessen ist die Kommunikation mit Liederzetteln, auf denen Interessantes wie der Ablauf oder Zusatzinformationen enthalten sind.



Auf der Homepage ist seit Mitte 2020 regelmäßig zusammen mit dem Liederzettel ein Video aus dem Gottesdienst auf YouTube aufzurufen. Rolf Wiethäuper filmt jeweils das Anfangslied eines Gottesdienstes und stellt es bei YouTube ein.

Die Filme sind beliebt, so gab es über den ganzen Zeitraum bis heute über 20.000 Aufrufe.

Begleitet werden diese aktuellen Informationen von einem Gemeindebrief, der von Andrea Schnieder herausgegeben wird. Er widmet sich besonderen thematischen Schwerpunkten und erscheint mehrmals im Jahr.

Für das Jahr 2023 wurde zudem eine Chronik des Gemeindejahres erstellt, die als Broschüre erschienen ist. Alle Veröffentlichungen können auf der Homepage der Kleinen Kirche als pdf-Datei heruntergeladen werden.

Das Gemeindeblatt 1982 - 2020



Mit Augustinus dürfen wir einwenden: wie vermessen ist es doch, mit einer Muschel das Meer in eine kleine Sandkuhle zu schaufeln, wie es ein kleiner Junge am Strand von Ostia Antica versucht hat. Wie vermessen ist es, die dargelegten Gedanken von 42 Jahrgängen des Gemeindeblatts auf diesen kaum 2 Seiten wiederzugeben.

1982, acht Jahre nach Gründung der Kleinen Kirche wagt es eine kleine Gruppe in einem ersten Heft - mit drei Fragezeichen auf der Titelseite - die Gemeinde um Impuls und Resonanz zur Frage nach einem Gemeindeblatt zu bitten. So entstand das Gemeindeblatt: Schafe übernehmen eine besondere Rolle. Sie tummeln sich in den ersten Heften in unterschiedlichen Formationen und tragen schließlich die (Kleine) Kirche - nicht sich selbst. Das Bild wird zum „Logo“ der Kleinen Kirche.

Die Anfänge des Blattes bleiben - technisch gesehen - zeitnah be-

scheiden in Lava grau gehalten. Literarische Texte und Gedichte bestimmen zunächst den Inhalt; Texte von Marie-Luise Kaschnitz, Nelly Sachs, Rose Ausländer, Georg Britting, Erich Fried; Abbildungen von HAP Grieshaber, Max Ernst und James Ensor. Später kommen zahlreiche Motive der Buchmalerei hinzu, Grünewald, Martin Schongauer, Miró, Matisse, Arnulf Rainer, Rothko und immer neue Graphiken unseres Gemeindeglieds Christa Albes-Hübschen.

Hervorzuheben sind besonders in den ersten Heften die ausführlichen biblischen, theologischen und meditativen Erörterungen und Geleitworte, insbesondere des Priesterteams um Klaus Breuning, Felix Bernard, Heinrich Jacob und Theo Paul; sodann die Arbeitskreise und Wochenendtagungen geleitet von Hanns Kessler, Dieter Emeis und Dieter Wellmann zu grundsätzlichen Themen des Kirchenjahres; die tiefgreifenden Gedanken zu Ad-

vent, Kreuz, Auferstehung und Geistsendung. Texte von Karl Rahner, Eugen Biser, Meister Eckehart, Josef Ratzinger, Simone Weil, Edith Stein und anderen finden sich in den verschiedenen Ausgaben; aber auch Texte „hauseigener“ Verfasser zu biblischen Vorlagen.



So schreibt Martin Rohner zum „Ausgreifen des Advents über das Weihnachtsfest hinaus“ eine ausführliche Besinnung mit dem Thema „Wir sind gerettet – doch in der Hoffnung“ gemäß Römer 8,24.

Der Psalmvers *Mein Gott, warum hast du mich verlassen* (22,2) greift unter dem Titel „Paradox von Leiden und Erlösung“ Texte von Eugen Drewermann, Simone Weil und Eugen Biser auf (1/20). Horst Krause legt in einem Gesprächskreis Meister Eckharts Gedanken unter dem Thema „Die Geburt Gottes in der Seele des Menschen“ dar.

Die Begegnung der Emmaus-Jünger mit dem Auferstandenen kehrt mehrfach als Thema wieder. Hier und zu den vorher genannten Themen verbietet sich (in Anspielungen an das Ostia-Erlebnis Augustins) auch nur eine Zitatendeutung, will man dem Gesamteindruck der Ausführungen und der Tagungen nicht Unrecht tun.

Aber die Gemeinde lebt ja nicht vom Wort allein, auch von der eigenen Teilnahme.

Erste schon bestehende Verbindungen treten ins Blickfeld, wie der Brasilienkreis von Aloys

Zumsande im Kontakt mit Maria Stela in São Paulo. Wenn auch wenige nach São Paulo und seit längerem nach Xique Xique reisen können, so halten doch die Berichte von dort, besonders von Bischof Dom Cappio und Schwester Neiva, aber auch die Spenden der Kleinen Kirche den Kontakt wach.

Die Nähe zu Huub Oosterhuis und dem Lehrhaus in Amsterdam bringt die Lieder und ihre zahlreichen Auslegungen in unsere Kirche und ins Gemeindeblatt. Sie sind ein Kern des Selbstverständnisses der Kleinen Kirche.

Ein Meilenstein auf den Wegen unseres Gemeindeblatts ist ein 11 Seiten langes Interview mit Reinhard Duhme (Heft 4/2003) zur angemessenen und konformen Liturgie des Gottesdienstes in unserer Gemeinde unter dem Titel „...dass wir nicht uns feiern, sondern unseren Gott“. Ein Ausdruck dieser kenntnisreichen Gedanken lohnte für den, der es zu lesen wünscht.

Arbeitskreise entstehen, wie der Theologische Arbeitskreis und seine Wochenendseminare. Um die Einrichtung der Besuchsdienste für ältere Gemeindemitglieder bemüht sich Renate Hil-

lejan im Gemeindeblatt. Auch die Feier der Agape im Saal von St. Marien und die ökumenischen Feiern mit der Gemeinde von St. Marien führen eine beachtliche Schar zusammen.

Norbert Jahn hat ein Totengedenkbuch der Kleinen Kirche ausgelegt und besorgt die Eintragungen. Auch das ist ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit.

Im Kirchenraum unserer kleinen Kirche feiern auch die portugiesische Gemeinde, die Hochschulgemeinde, und die Franz-von-Assisi-Schule ihre wöchentlichen Gottesdienste. Jeweils ein Heft hat diese Nachbarn vorgestellt. Der Blick über den Zaun bleibt eher im persönlichen Bereich, ist aber nicht ohne sympathischen Wert.

Planungen und Ausflüge in die nähere Umgebung halten die Kontakte innerhalb der Gemeinde. Mit dem Alttestamentler Prof. Christoph Dohmen haben zwei Reisen nach Israel und Santiago stattgefunden. Israel in einigermaßen unbeschwerten Zeiten zu besuchen und hautnah Biblisches wahrzunehmen, bleibt nicht ohne dauernde Wirkung. Das jeweils persönliche „Heft-

chen“ von Christoph Dohmen und ein Artikel von Elisabeth Stöcklin (4/99) können das bezeugen.

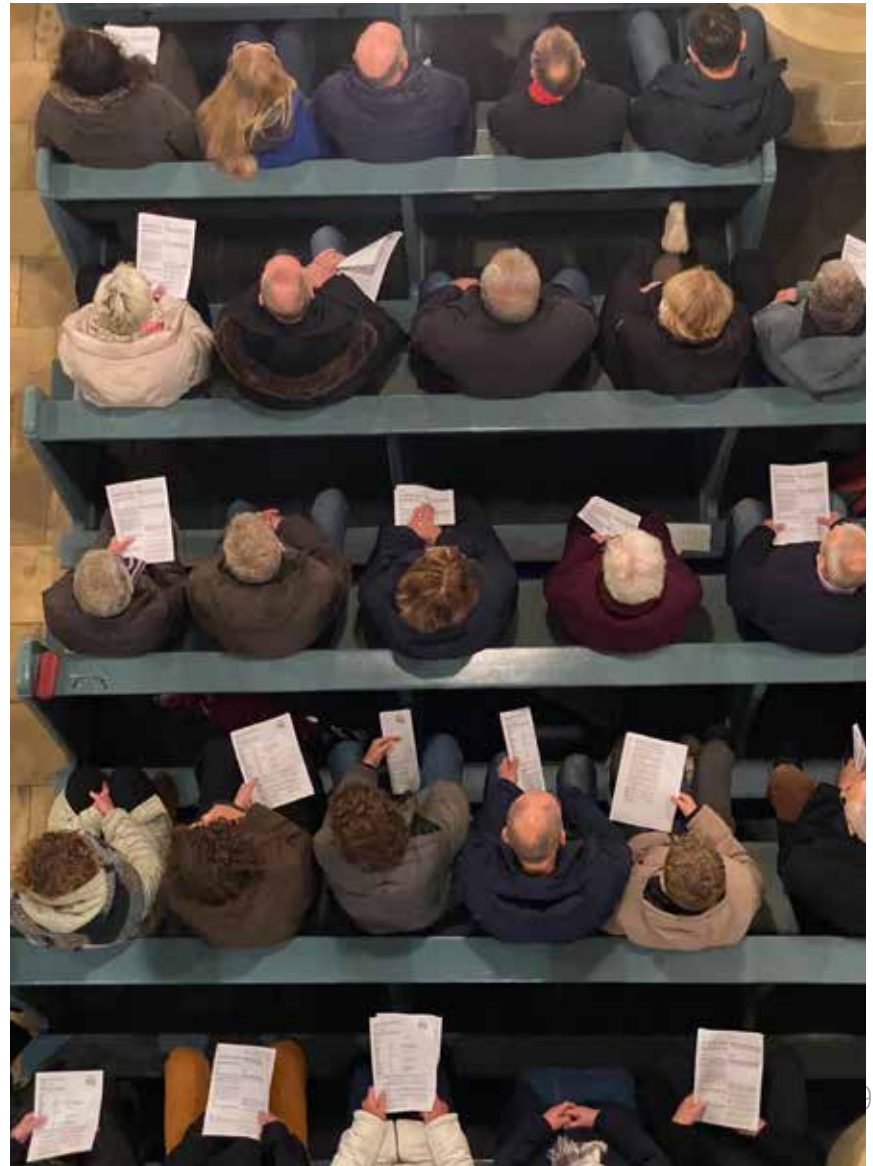
Pilgerreisen berühren, wie auch die Marienverehrung, einen anderen christlichen Bereich des Empfindens, der nicht jedem gleich zugänglich ist. So wurde die Reise nach Santiago eher zu einer lockeren, aber dennoch verbindenden Erkundungsfahrt eines Teils der Gemeinde.

In einem Kriegsgefangenenlager in der Nähe von Chartres hat der französische Bischof der Stadt 1945 ein kleines „Priesterseminar“ deutscher Gefangener eingerichtet. Zu ihnen gehörten Klaus Breuning und Wilhelm Nyssen aus Köln. Von Letzterem stammt unter anderen das Buch „Maria, geisterfüllte Kirche“, ein Buch, das wohl vielen eine neue Sicht auf die Mariologie aus der Theologie der Kirchenväter heraus geben könnte. Es ist ein meditatives, mystisches Buch, Zeugnis einer verborgenen Seite in der Vielfalt auch unserer Kleinen Kirche.

Inzwischen setzt auch vielen in der Kleinen Kirche das Alter zu; Corona hat manche Zäsur geschaffen.

Bleibende Namen müssten genannt werden, z.B. Helmuth Hillejan, ein Nestor in vielen Belangen der Kleinen Kirche; oder Namen, die lange Zeit mit dem Gemeindeblatt verbunden wa-

ren: Helga Krause, Ingeborg Licher, Hans Dreiling, ... aber schon sind wir wieder am Strand von Ostia.



Die Kleine Kirche geht YouTube



Was keiner für möglich gehalten hatte, wurde am 13. März 2020 für uns alle Realität: Lockdown! Nahezu kompletter Stillstand des zivilen Lebens. Restaurants, Einzelhandel, Schulen: geschlossen. Lebensmittelgeschäfte: Zugang beschränkt; Maskenpflicht, Abstandsregeln, Hygieneverordnungen. Und: Verbot von Versammlungen jeglicher Art.

Somit waren auch Gottesdienste nicht gestattet, also auch keine Liturgie in der Gymnasialkirche. Eine Gemeinde ohne gemeinsame Feier? Gerade in einer Personalgemeinde wie der Kleinen Kirche ein schwieriges Unterfangen, schließlich ist das wöchentliche Treffen das Herzstück des Gemeindelebens. Schnell kamen Überlegungen auf, wie man Gottesdienst mit Bild, Text und Klang für die Gemeinde erlebbar machen könne ohne Versammlung in der Kirche. Das Problem dabei: es durften sich nicht mehr als drei Personen gleichzeitig treffen, trotz Einhaltung von Mas-

kenpflicht und Abstandsregeln; auch nicht, um z.B. ein Video zu produzieren, das einem größeren Publikum dann via Internet zur Verfügung gestellt werden könnte.

Es sollte dann aber doch versucht werden und so trafen sich, einem genauen Zeitplan folgend, nacheinander jeweils immer nur drei Personen in der Gymnasialkirche, um ein Video als Beitrag zum Wochenende zu produzieren. Immer anwesend: der „Kameramann“, denn ohne Kamera kein Bild oder Ton. Dann abwechselnd entweder Pianist und Sängerin oder Pianist und Redner oder Sängerin und Sänger (dann aber ohne Pianospiele!). Neben der Maskenpflicht gab es für das Musizieren in Kleinstgruppen auch noch bestimmte Distanzen einzuhalten. Niemand durfte sich näher als 150 cm kommen, wenn man nicht aus einem Haushalt stammte. Bei Einhaltung der Distanz durfte dann für kurze Zeit auch ohne

Maske gesungen und gesprochen werden, eine Regelung, die im weiteren Verlauf der Pandemie noch in eine generelle Maskenpflicht verwandelt wurde.

Unter diesen Umständen produzierte das Team mit Ansgar Schönecker, Thilo Zwartscholten (Klavier), Kerstin Hake (Gesang), Felix Bernard, Andrea Schnieder (Text und Gebet) sowie Christof Hake (Kamera und Schnitt) im Frühjahr 2020 sechs Video-Andachten zu besonderen Kirchenfesten, darunter zum Weißen Sonntag, zu Palmsonntag und Ostern. Auf einem eigenen YouTube-Kanal wurden die Filme veröffentlicht. Das spätere Feedback aus der Gemeinde zeigte uns, dass sich unser Einsatz am äußeren Rand der Hygieneverordnung gelohnt hat. Das Gute zu Schluss: die Videos sind auch weiterhin aufrufbar. Einfach mal anklicken!



Gemeindebrief – ein neues Team



Nachdem Heinz-Adolf Mathey nach vielen sehr produktiven Jahren als Herausgeber und Redakteur das Gemeindeblatt abgab, hat sich ein kleines neues Team gebildet, das die Tradition aufrechterhalten will. Zum Advent 2020 konnte ein inhaltlich und auch im Layout neu gestalteter Gemeindebrief verteilt werden. In diesem lag auch ein kleines Fenster zur Weihnacht, eine Karte für den Advent. Dieser Gemeindebrief möchte Kontakt

halten zu den Gemeindemitgliedern, sie durch Texte und Bilder anregen, er setzt sich eigenständige Themen und sucht immer wieder Gastschreiber neben dem eigentlichen Redaktionsteam. An den Titelbildern lässt sich das bisherige Potpourri ein wenig nachvollziehen. Nach einer coronabedingten kleineren Auszeit, in der wir redaktionell nur schwer arbeiten konnten, sind nun 8 Gemeindebriefe in loser Folge entstanden, ergänzt durch kleine

Postkartengrüße zu den Feiertagen Weihnachten 2023 / Ostern 2024. Da wir parallel auch mit der Festschrift befasst sind, ist in diesem Jahr noch kein eigener Gemeindebrief verteilt worden. Ideen sind aber schon da und folgen bald in gedruckter Form. Wir hoffen, dass wir immer wieder genügend Zeit finden, diesen Brief vorzubereiten und der Gemeinde damit anregende Freude machen.



Eine Gemeinde auf Wanderschaft



Ab 14. März 2020 war die Gymnasialkirche nicht mehr für die Gottesdienste der Gemeinde Kleine Kirche zugelassen, mit den damaligen Abstandsvorschriften waren nur wenige Gottesdienstbesucher erlaubt. Unsere Gemeinde begibt sich also auf Wanderschaft und findet Aufnahme in St. Marien. Der erste Gottesdienst war Pfingsten, 30. Mai 2020. Ab dem 27. Juni werden dann alle zwei Wochen in St. Marien Wortgottesdienste gefei-

ert. Am 10. Oktober gibt es erstmals wieder eine Eucharistiefeier, immer mit Klavierbegleitung, aber nur vier Schola-Sängern. Gesichtsmasken sind Pflicht, Mitsingen ist nicht erlaubt, die Liederzettel dienen nur dem Mitlesen. Die Begrenzung der Gottesdienstteilnehmer liegt bei 130 Personen, es gelten die Vorschriften der evangelischen Landeskirche Hannover, d.h., die Besucher müssen ihren Besuch anmelden. In Abhängigkeit von den Bestim-

mungen war zwischendurch auch nur ein Wortgottesdienst erlaubt. Weihnachten 2020 gab es daher nur einen Wortgottesdienst. In St. Marien blieben wir bis Januar 2021. Dann erhielten wir Herberge im Dom. Der Flügel aus der Kleinen Kirche wanderte mit in den Dom und begleitete uns. Dann endlich, ab 1. Oktober 2022, durften wir wieder in die Kleine Kirche zurück, Heimat für Wort und Klang.



Agape - gemeinsames Mahl der Gemeinde



Schon seit langer Zeit besteht in unserer Gemeinde die Tradition der Feier von Agapen.

Das Wort Agape stammt aus dem Altgriechischen und bezeichnet eine von Gott inspirierte, uneigennützigte Liebe zu den Mitmenschen. Eine schöne Beschreibung dieser Liebe gibt Paulus im 3. Kapitel des Korintherbriefes: Die ersten Christen feierten gemeinsame Mahlzeiten als symbolischen Ausdruck für diese Liebe.

Diese Idee sollen auch unsere Agapen ausdrücken. Wir feiern sie in der Kirche – zum Beispiel nach Gottesdiensten an Gründonnerstag und Ostern – oder im Anschluss an den Gottesdienst im Gemeindesaal von St. Marien.

Zehn Jahre lang hat die Familie Kreams die Organisation der Agapen in St. Marien übernommen. Schon zum Ende eines jeden Jahres wurden Termine (etwa monatlich) für das folgende Jahr festgelegt. Für die jeweiligen

Samstage meldeten sich kleine Teams, die zu diesen Agapen Wein, Wasser, Saft, Brot und Dips mitbrachten.

Besondere Agapen fanden außerdem vor den Sommerferien, in der Adventszeit (mit Glühwein und Würstchen) und zu Geburtstagen oder Jubiläen statt.

Da diese Agapen allen Gemeindegliedern die Möglichkeit geben, auch noch nach dem Gottesdienst miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen, beschlossen Ulrike Seelhöfer und ich (wir sind beide Scholamitglieder), diese Tradition weiterzuführen, als Familie Kreams vor einigen Jahren die Organisation abgeben wollte.

Leider kam es dann durch die Corona-Pandemie zu einer längeren Auszeit für die Agapen. Die am 14. März 2020 geplante Agape musste ausfallen und erst Ende 2022 nach dem endgültigen Umzug zurück in die Kleine Kirche konnten wir wieder neu

planen.

Zu Beginn des Jahres 2023 fanden zwei Agapen im Anschluss an den Gottesdienst im Kirchenraum statt. Auch am Gründonnerstag und Ostern konnten wir die Tradition wieder aufnehmen. Die am 5. August 2023 erstmals wieder im Gemeindesaal von St. Marien gefeierte Agape macht uns aufgrund der guten Beteiligung und der sehr positiven Rückmeldung Mut, auch für die Zukunft wieder Zusammenkünfte dort zu organisieren.

Im 50. Jubiläumsjahr der Gemeinde Kleine Kirche werden sicherlich wieder einige schöne Agapefeiern stattfinden können. Wir freuen uns schon sehr: Nehmen Sie rege daran teil und teilen Sie uns gerne mit, wenn Sie eine „Wein“- und/oder „Brotspende“ übernehmen möchten. In der Hoffnung auf gute Gespräche und Begegnungen.

Zur Ökumene mit St. Marien



Die Gemeinde Kleine Kirche und die evangelische St. Mariengemeinde verbindet eine langjährige ökumenische Freundschaft. Alles begann Ende der 70er Jahre, als der damalige „Rector Ecclesiae“ der Kleinen Kirche, Klaus Breuning, zusammen mit den beiden Pastoren von St. Marien, Martin Sieg und Horst Schlüter, ein ökumenisches miteinander vereinbarte, getragen auch durch persönliche Freundschaften. Am Anfang stand der gemeinsame ökumenische Pfingstgottesdienst am Gertrudenberg, den wir in den letzten Jahren am Heywinkelhaus feiern. Inzwischen begehen wir auch den Karfreitag gemeinsam – abwechselnd in der Kleinen Kirche und in St. Marien – und den Aschermittwoch, der als ausgesprochen katholischer Feiertag auch von unserer evangelischen Schwesterngemeinde mitgetragen wird.

Als ein Höhepunkt unserer ökumenischen Gemeinsamkeiten

muss zweifellos das „Ökumenische Feiern“ genannt werden! Hier kommen wir den Mahlfeiern Jesu am nächsten: Bei (richtigem) Brot und Wein und freundlichen Gesprächen treffen wir uns am gedeckten Tisch in St. Marien! Und so singen wir auch aus vollem Herzen: „Schön ist's, wenn Brüder und Schwestern friedlich beisammen wohnen. In Gemeinschaft finden wir Gottes Frieden“ (nach Psalm 133). Oder wie es am Ende unseres Segensgebetes beim Ökumenischen Feiern heißt: „Denn siehe – wie schön und lieblich ist es, wenn Brüder und Schwestern gemeinsam Brot und Wein teilen, miteinander ihren Glauben teilen und beten wie Christus gebetet hat.“

Bis zum Tod des Studentenpfarrers Pastor Wasmuth haben in Zusammenarbeit mit Jan-Peter Wilckens (Kleine Kirche) auch mehrmals jährlich Bibelabende stattgefunden, die gerne besucht wurden.

Zu erwähnen sind natürlich auch die ursprünglich regelmäßigen Treffen zwischen dem Leitungsteam der Kleinen Kirche und dem Kirchenvorstand von St. Marien – leider unterbrochen durch die Corona-Zeit, bei denen wir uns über theologische Themen ausgetauscht haben.

Nicht unerwähnt bleiben soll auch unser gemeinsamer ökumenischer Ausflug zum Kloster Frenswegen am Sonntag, den 23. April 2023, wo wir neben einer Besichtigung des Klosters und gemeinsamem Mittagessen und Kaffee am Nachmittag in kleinen Gruppen zu einem Austausch über unser persönliches geistliches Leben kamen. Das muss auch neben den Gottesdiensten ein wichtiges Element unseres Glaubenslebens werden!

Erwähnenswert ist auch ein ökumenischer Studientag beider Gemeinden 2019 mit Dorothea Sattler, Professorin für Ökumenische Theologie und

Dogmatik und Direktorin des Ökumenischen Instituts der Katholisch-Theologischen Fakultät

der Universität Münster. Neben einem historischen Rückblick ging es im Vortrag und Gespräch

vor allem um ökumenische Annäherungen und Perspektiven.

Die Gesänge und Texte beseelen mich

Ich bin seit über dreißig Jahren in der Kleinen Kirche. Ich spiele das Klavier, singe Tenor und dirigiere gelegentlich. Die Frage nach der Konfession stelle ich mir äußerst selten. Ich lebe nach dem Zitat von Hanns-Dieter Hüsch: „Wir haben nur eine Kirche. Aber da geht alles rein, was nicht niet- und nagelfest ist.“ Insofern passt die Frage für mich nicht so gut. Ich bereichere die Gemeinde und die Gottesdienstgestaltung mit dem Blick meiner evangelischen Tradition. Insofern freue ich mich über die ökumenischen Eckpfeiler, die die Kleine Kirche mit St. Marien eingeschlagen hat, denn ich bin davon überzeugt, dass beide Konfessionen voneinander lernen können.



Unabhängig von der Frage nach Konfession bin ich aber in der Kleinen Kirche, weil ich die enge Verzahnung von Musik, Texten und Liturgie spannend und herausfordernd finde. Ich freue mich, wenn die Auswahl der Gesänge in einen Dialog mit den Lesungstexten und der Auslegung in der Predigt tritt. Dabei sind die Gesänge mit den Texten von Huub Oosterhuis mir sehr nahe, denn sie erreichen mich, sie beseelen mich. Ich freue mich, mit den Gesängen der Lieder von Huub Oosterhuis Teil einer Pionierarbeit zu sein. So erreichen die Schola häufig Lieder, bei denen unter dem niederländischen Text eine deutsche Übersetzung gekritzelt ist. Diese bringe ich in eine les- und spielbare Form und genieße es, diese im Gottesdienst zu musizieren.

Thilo Zwartscholten

unstillbare Fluten”

Ökumenische Friedensgebete



Seit Beginn des Golfkrieges im Januar 1991 hat es in der Kleinen Kirche Friedensgebete gegeben. Sehr bald danach haben St. Marien und die Kleine Kirche ihre getrennten Gebetszeiten zusammengelegt. Aus unserer Gemeinde waren u.a. Helmut Hillejan und Ruth Brüggen beteiligt. Aus Anlass des Irakkrieges 2003 wurden verschiedene Gebetsinitiativen von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACKOS) zusammengefasst und zunächst am „Löwenpudel“ abgehalten. Seit langer Zeit findet dieses Gebet nun immer Samstagmittag um 11:30 Uhr in St. Marien statt. Vertreter aus 5 Konfessionen und einigen geistlichen Gemeinschaften gestalten abwechselnd die etwa 15 Minuten lange Gebetszeit. Für die Kleine Kirche war Helmut Klecker in den letzten Jahren verantwortlich. Jetzt habe ich den „Stab“ von ihm übernommen und möchte mit einigen anderen in der nächsten Zeit die Gebete vorbereiten

und leiten, wenn wir sechsmal im Jahr dran sind. Bis Corona haben wir uns am Lichterglobus unter dem Turm von St. Marien getroffen. Jetzt versammeln wir uns im Hauptschiff, das wird der Anzahl der Beter auch gerecht. Mich beeindruckt die Konstanz,

mit der dieses so wichtige Anliegen durch die Jahrzehnte von Mitgliedern der Kleinen Kirche mitgetragen wurde.

In unserer Zeit ist das Friedensgebet notwendiger denn je, also herzliche Einladung!



35 Jahre Brasilien – Projekte: São Paulo und Xique Xique



Von 1988 bis 2010 unterstützte die Gemeinde sozialpädagogische Projekte der PUC (Päpstliche Universität) mit Straßenkindern in São Paulo. Die Leiterin, Maria Stella Graciani, war oft in Osnabrück und hat über ihre Arbeit berichtet, auch mehrere Mitglieder der Kleinen Kirche haben ihre Arbeit vor Ort kennengelernt. In dieser Phase hat Kardinal Arns aus São Paulo gleich zweimal die Gemeinde Kleine Kirche besucht und sie ermuntert, die Projekte weiterhin zu unterstützen. Aus gesundheitlichen Gründen musste Maria Stella ihre Arbeit Ende 2010 beenden. Seit 2011 unterstützt die Gemeinde ein großes Zentrum der Kinder- und Jugendpastoral in Xique Xique, einer Stadt im Westen des Bundesstaates Bahia. Auch diese Partnerschaft entstand und wird gefördert durch persönliche Begegnungen: Am Anfang stand eine Begegnung einer Delegation unserer Gemeinde mit Bischof Dom Cappio bei ADVE-NIAT in Essen. Er bat uns damals

eindringlich, die Renovierung des weitgehend baufälligen Jugendzentrums in Xique Xique zu unterstützen.

Zwei Jahre später besuchten einige Mitglieder der Gemeinde Bischof Cappio in Barra, dem Bistumssitz, und konnten persönlich miterleben, wie sehr unsere Spenden dazu beitragen, dass in Xique Xique über 200 Kinder und Jugendliche in einem schlichten Gebäude von Pädagogen unter Leitung der

Ordensschwester Neiva betreut werden.

In all den Jahren bis zur Coronazeit konnte man regelmäßig im Gemeindeblatt die ausführlichen Berichte von Sr. Neiva lesen. In ihrem jährlichen Rechenschaftsbericht stellt sie anschaulich die prekäre Lebenssituation der Kinder dar (siehe Homepage KK).

Im Dezember 2023 bedankt sie sich für die Spende, mit der den Kindern und Jugendlichen eine Weihnachtsfeier ermöglicht wer-



den konnte: „Dieses Jahr haben wir mit großer Freude Ihre Hilfe für das Projekt der Kinderpastoral, bei dem 180 Kinder betreut werden, erhalten. Die Hilfe kam rechtzeitig an, sodass wir eine schöne Weihnachtsfeier veranstalten und Geschenke überreichen konnten: Süßigkeiten, Mittagessen, Eis am Stiel und Sandalen für jedes Kind. Schuh-

werk war eine unbedingte Notwendigkeit für unsere Kinder. Wir können so auch das nötige Material besorgen, um die Aktivitäten im nächsten Jahr angemessen fortzuführen. Die Arbeit in diesem Jahr ist beendet. Gott sei für alles gelobt.“

Wir sind sehr dankbar, dass Adveniat sowohl den Geldtransfer wie auch die Verantwortung für

die sachgerechte Verwendung der Spendengelder übernimmt. Zuständig für unsere Projektpartnerschaft ist Norbert Bolte, Er hat vor einigen Jahren die Diözese Barra und auch das Jugendzentrum in Xique Xique besucht. Er ist mir und der Gemeinde immer ein wohlwollender und kompetenter Berater.

” Menschen, Dein Volk,
Deine Stadt hier auf Erden.

Kleine Kirche als Heimatort in der Großen Kirche



Bei der Gabenbereitung die Oblaten nach vorne zum Altar bringen, der Bauchladenverkauf mit Anne Crone zugunsten des Brasilienprojekts ... Das sind zwei der Aktionen, an die ich gerne denke, wenn ich mich an meine Kindheit in der Kleinen Kirche zurückerinnere. Wir als Kinder fühlten uns wichtig. Die alternativen Kindergottesdienste und das Vorlesen während der - ach so langen und langweiligen - Predigten trugen für uns Kinder ebenso dazu bei. Aber auch die Treffen unseres Familienkreises, mit dem in der Fastenzeit auch der Kreuzweg in Haste gegangen wurde, man sich zum Osterfrühstück traf oder am dritten Advent zum gemeinsamen Liedersingen, bei dem wir Kinder alle mit Rasseln, Trommeln und Triangeln mitmusizieren konnten, sind wichtige Erinnerungen. Später wurden diese Instrumente gegen Posaune, Tuba, Querflöte, Geige, Kontrabass, Klavier, ... getauscht. Als Messdienerin war mir die Ge-

lassenheit, was pünktlicher Start des Gottesdienstes oder der Reihenfolge, wie man die Kelche und Schalen zum Altar brachte, sehr angenehm. Wenn der Priester da war und der/die Koordinator:in alles vorbereitet hatte, ging's los. Als Messdienerin in Wallenhorst kannte ich es auch anders.

Neben der Taufe habe ich auch die Firmung in der Kleinen Kirche empfangen. Während ich mich bei der Erstkommunion noch dafür entschieden hatte, diese zusammen mit meiner Schulfreundin in Wallenhorst zu erleben, habe ich mich bei der Firmung dagegen entschieden und diese später bewusst in der Kleinen Kirche nachgeholt. Hier hatte ich das Gefühl von Kirche als gesuchte Gemeinschaft Gleichgesinnter, die durchaus andere Positionen vertreten und darüber streiten können, anstatt von Kirche als einer leeren Tradition. Auch im Konflikt mit so mancher römischen Position

konnte ich hier sein.

Und deshalb bin ich auch jetzt als Erwachsene noch hier. Auch nach all den kirchlichen Skandalen. Denn die Kleine Kirche ist Heimat.

Die Gesänge der Schola und die Instrumentalbegleitung mit Flügel, Flöte oder Posaune haben mich inspiriert und bei Entscheidungen auch außerhalb der Kirche unterstützt. So durfte bei der Wahl des Instrumentes in der 5. Klasse (Bläserklasse) die Posaune auf dem Wunschzettel nicht fehlen. Neben diesem Instrument ist irgendwann die Tuba und später dann auch die Schola als Chor hinzugekommen. Hier wurde ich mit dem Spruch „Jetzt bin ich nicht mehr die Jüngste“ (Silke) von vielen herzlich aufgenommen.

Da ich als Kind Kirche als so positive Gemeinschaft erleben durfte und dies gerade heute für so wichtig halte, möchte ich es auch weitergeben. Deshalb habe ich nach Corona angefangen,

Kinder einmal monatlich während der Predigt in die Sakristei einzuladen, um eine kindgerechte Alternative anzubieten.

Und natürlich auch, um Kinder im Gottesdienst sichtbar zu machen, indem sie beispielsweise dort entstandene Produkte (Ker-

zen, Friedens-Kraniche, ...) einbringen. Über „Mitstreiter:innen“ für die Kinder würde ich mich freuen.

Zeit für Begegnung

Ich freue mich, beim Arbeitskreis „Zeit für Begegnung“ ältere Menschen der Gemeinde Kleine Kirche näher kennen zu lernen und ihren vielfältigen Erfahrungen und Geschichten zu lauschen. Begleiten, klönen, besuchen und sich gegenseitig etwas mehr im Blick zu haben bereichert. Mehr dazu auf der Homepage der Kleinen Kirche. Seit ca. 1995 sind mir die Gemeinde und die Schola bedeutsam.



Christiane van Melis

” Erde ist nur,
was wir sind,
was wir machen



Kant und die Kleine Kirche

Es war für mich ein beeindruckender Schluss eines Gottesdienstes in der Kleinen Kirche: „Liebe Gemeinde, denkt daran: Habt den Mut, euch des eigenen Verstandes zu

bedienen.“

Der Prediger wollte uns bestimmt auf den bevorstehenden Geburtstag Emmanuel Kants und seine weltbekannten Prinzipien aufmerksam machen. Zu Kants Prinzipien gehören: Ehrfurcht, Friede, Vernunft und „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.“

Kant und die Kleine Kirche: das passt für mich auf jeden Fall zusammen - wenn ich auch hier in einem Gedankenstrom schwimme, in dem „Lämmer waten und Elefanten ertrinken können“. Kants Anliegen finden sich für mich in den Gebeten, Predigten und Liedern der Kleinen Kirche wieder. Wichtig waren Kant unter anderem: das gerechte soziale Zusammenleben - ein damals revolutionärer Gedanke -, die Wiederherstellung eines friedlichen Zusammenlebens in versöhnter Verschiedenheit, die ständigen Bemühungen einen „Friedenzustand immer wieder neu zu stiften“ und das eigene Handeln gründlich zu überprüfen. Für mich wird zu all dem in der Kleinen Kirche ermutigt.

Lothar Schulz

„atme uns frei, mach uns,
Deine Erde, zum neuen Himmel

In die Kleine Kirche hineingeboren



Ich wurde praktisch in die Kleine Kirche hineingeboren. Am 3. Oktober 1987 bin ich von Pater Diethard getauft worden und meine Kindheit wurde sehr von der Kleinen Kirche geprägt. Für meine Mutter, die schon die ersten Gottesdienste 1974 mitgefeiert hat, war der Gottesdienst am Samstagabend immer ein wichtiger Termin. Und so war ich auch immer mit dabei, anfangs sehr wahrscheinlich noch etwas unruhig und bestimmt auch manchmal sehr anstrengend in den ersten Bänken, später dann als Messdienerin schon etwas frommer.

Ich kann mich an eine Zeit mit vielen Peter Jansens-Liedern (die mitunter sehr kindgerecht waren) und an sehr viele Familien mit gleichaltrigen Kindern erinnern. Auch deswegen wollte ich immer schon mit.

Mit der Zeit hat sich, glaube ich, der Stellenwert der Kirche in Familien und in der Gesellschaft stark gewandelt. In meinem

Freundes- und Bekanntenkreis wurde ich vor allem im Teenager-Alter oft schräg angeschaut und bisweilen sogar ausgegrenzt. Das hat dazu geführt, dass ich in der Schule nicht immer zugegeben habe, regelmäßig in die Kirche zu gehen. Mittlerweile ist der Stand der Kirche vielleicht noch problematischer, aber ich stehe dazu und freue mich, wenn ich meinen Glauben und meine Überzeugung anderen, auch kritischen Personen, näherbringen kann.

Die Kleine Kirche ist für mich immer wichtiger geworden und ich nehme den Gottesdienst und die Gemeinschaft als spirituelle Quelle mit in meine Arbeitswoche. Auch deshalb engagiere ich mich in vielen Bereichen und es tut gut, so noch mehr in das Gemeindeleben eingewoben zu sein. Ich habe in der Kleinen Kirche viele tolle Freunde gefunden, die ich auch über die Gottesdienste hinaus treffe.

Ich finde es sehr wichtig, neben

den Gottesdiensten auch gemeinsame Aktivitäten (Ausflüge, Agapen...) durchzuführen. So wachsen wir als Gemeinde zusammen und lernen einander besser kennen. Auch ist es vielleicht wichtig, das Angebot für Familien und Suchende zu erweitern: spezielle Familiengottesdienste, Taizé-Gottesdienste oder Einbeziehung von Laien in die Liturgie. Kirche und Gottesdienst hören bei mir beim Schließen der Kirchentür nicht auf. Ich versuche, im Alltag mein Christsein zu leben. Anderen Menschen mit Toleranz und Respekt zu begegnen, ist für mich ebenso selbstverständlich wie mich für Frieden und Versöhnung einzusetzen – im ganz Kleinen wie im Großen.



■

■

”Friede auf Erden

1973

- o 4. November 1973 Gründungssitzung mit Beschluss: regelmäßige Feier von Universitätsgottesdiensten am Samstagabend in der Gymnasialkirche
- o Träger dieser Gottesdienste: das FORUM Osnabrück im Deutschen Akademikerverband, die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) und der Fachbereich Katholische Theologie.
- o Gründungsgremium: Carl Cromme (Vorsitzender des FORUM Osnabrück im Katholischen Akademikerverband Deutschlands), Professor Werner Arens (Katholische Hochschulgemeinde und Fachbereich Katholische Theologie der Universität Osnabrück), Dr. Heinrich Jacob (Assistent von Professor Werner Arens), Klaus Breuning, Reinhard Duhme, Theo Smit, Klemens Schulke und Clemens Fock
- o Zelebrantenteam: Werner Arens, Heinrich Jacob, Klaus Breuning, Joachim Gellner und Friedrich Janssen
- o Idee: beispielhaft und ergänzend zur Gottesdienstlandschaft; offen für alle; Mitwirkung der Schola der Kath. Hochschulgemeinde

1974

- o erster „Universitätsgottesdienst“ um 18.15 Uhr in der Gymnasialkirche Zelebrant: Werner Arens
- o erste Gemeindeversammlung
Mitarbeiterrunde wird eingeführt

1976

- o „Universitätsgottesdienst“ wird zu „Abendmesse in der Gymnasialkirche“
- o Träger: FORUM/ Hochschulgemeinde

- o neuer Studentenpfarrer Heinz Kombrink wird Mitglied des Priesterteams

1982

- o die Gemeinde nennt sich Kleine Kirche
- o Bildung des ersten Familienkreises
- o erste Agape im Gemeindesaal von St. Marien
- o erste Ausgabe des Gemeindeblatts
- o Logo mit den Schafen, die die Kleine Kirche tragen, erscheint ab der 3. Ausgabe
- o Bildung des „Gesprächskreises berufstätiger Frauen“ - „Frauengesprächskreis“ (Leitung: Margret Köhne)
- o Bildung des „Arbeitskreises Strukturen“ (Thomas Polewsky, Julia Joschko, Klaus Breuning): Entwicklung des Strukturmodells der Gemeinde mit konzentrischen Kreisen, Einführung des Leitungsteams
- o „Gebetskreis“ lädt zum ersten Abendgebet in der Kleinen Kirche ein (Leitung: Reiner Burhoff)

1983

- o Freiluftgottesdienst mit anschließender Sommeragape im Garten des Franziskanerklosters
- o Einführung des neuen Liederbuchs „Kleine Kirche – Gesänge der Gemeinde“
- o Gemeindefest im Pavillon der Heilig-Geist-Gemeinde

1984

- o 10 Jahre Kleine Kirche: Festgottesdienst mit anschließendem Umtrunk im Priesterseminar
- o erster „Gemeinde-Treff“ in der KHG

- o ein neuer Singkreis (30 Personen) stellt sich im Gottesdienst vor, zusammen mit der Schola übernimmt er die musikalischen Dienste
- o zur Bereicherung der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste soll ein Klavier gekauft werden
- o meditatives Wochenende: „Jesu Tod als Erlösung und Versöhnung – ‚Verbrauchte Geheimnisse‘?“

1985

- o fünf Gemeindemitglieder wollen sich um die Kranken in der Gemeinde kümmern (Eleonore Rüschmeyer, Monika Linnemeyer, Gertrud Möller, Marie-Luise Paschertz und Klaus Koulen)
- o Start der Unterstützung eines sozialen Projekts in Sao Paulo (Brasilien)
- o 4. Advent: erste Kollekte zu diesem Zweck
- o es bildet sich der Brasilien-Arbeitskreis (Leitung Aloys Zumsande)

1986

- o Verabschiedung von Joachim Gellner
- o Nachfolger wird Jugendpfarrer Josef Ahrens
- o erster ökumenischer Gottesdienst von Kleiner Kirche und St. Marien in der Marienkirche
- o Bildung eines theologisch-politischen Gesprächskreises

1987

- o Karnevalsfeier im Pavillon der Heilig-Geist-Gemeinde
- o erster ökumenischer Aschermittwochs-Gottesdienst von Kleiner Kirche und St. Marien in der Kleinen Kirche

- o Wunsch des Bischofs: Klaus Breuning übernimmt vorläufig die Funktion des Rector Ecclesiae
- o Gemeindeversammlung findet im Franziskanerkloster statt

1988

- o Gerhard Gäde wird neuer Studentenpfarrer und Mitglied des Priester- und Leitungsteams
- o Klaus Breuning wird zum Rector Ecclesiae ernannt
- o Sanierung der Marienkirche: St.-Marien-Gemeinde feiert ihren Gottesdienst sonntags um 11 Uhr in der Kleinen Kirche
- o Benefizkonzert der Schola für die Sanierung der Kirche St. Marien erbringt 1.000 DM
- o der Frühstücksraum des Seelsorgeamtes steht der Gemeinde samstags als Begegnungsstätte zur Verfügung

1989

- o Bildung eines Gebetskreises (Leitung: Marita Schulte)
- o Romreise der Schola
- o Wandertag der Gemeinde im Wiehengebirge

1990

- o erstes ökumenisches Feiermahl von Kleiner Kirche und St. Marien in der Marienkirche
- o Gottesdienst mit Bischof Ludwig Averkamp
- o meditatives Wochenende mit Pfarrer Josef Ahrens

1991

- o während des Golfkriegs: Öffnung der Kleinen Kirche an jedem Abend zum „Stillen Friedensgebet“

- o Flohmarkt im Franziskanerkloster: Erlös von 1.066,17 DM geht an die Straßenkinder in Sao Paulo
- o 30 Gemeindeglieder bilden die Gruppe „Bewusster Leben“, Einsatz für eine gerechtere und naturgerechtere Welt (Leitung: Elke Polewsky)
- o meditatives Wochenende mit Pfarrer Josef Ahrens
- o meditatives Wochenende mit Klaus Breuning

1992

- o Verabschiedung von Josef Ahrens
- o ökumenisches Feiermahl in St. Marien
- o Aschermittwoch – ökumenischer Bußgottesdienst
- o erste ökumenische Karfreitagsliturgie in St. Marien
- o Aufstellung des Schaukastens vor der Kleinen Kirche
- o Konzert der Schola mit Gesängen von Huub Oosterhuis
- o Vorstellung der ersten CD „Licht und Atem“
- o Bildung des Arbeitskreises „Fremdenfeindlichkeit“
- o meditatives Wochenende mit Klaus Breuning

1993

- o Dichterlesung mit Huub Oosterhuis in der Heilig-Geist-Kirche
- o Theo Paul wird neues Mitglied im Priesterteam
- o Studentenfarrer Gerhard Gäde beendet seine Tätigkeit im Priesterteam
- o erste Firmung in der Kleinen Kirche
- o Anschaffung von 500 Ergänzungsmappen zum roten Liederbuch mit 30-40 Liedern von Huub Oosterhuis
- o NDR 2 „Moment Mal“ - dreiminütige Reportage über die Kleine Kirche

1994

- o Anschaffung eines Yamaha-Flügels
- o Kardinal Don Paulo Arns besucht die Kleine Kirche

1995

- o erster ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag auf dem Gertrudenberg
- o Tod von Georg Skarabis, Mitglied des Priesterteams

1996

- o Felix Bernard wird neues Mitglied im Priesterteam
- o Licht und Liturgie – Zur Beleuchtungsumgestaltung unserer Kirche (Eva-Maria Kreuz, Architektin aus Stuttgart)
- o Klaus Breuning gibt aus gesundheitlichen Gründen seine Ämter in der Gemeinde auf

1997

- o Bischof Franz-Josef Bode ernennt Felix Bernard zum neuen Rector Ecclesiae der Gymnasialkirche
- o Gottesdienst mit Bischof Bode
- o Einstellung des Friedensgebets
- o meditatives Wochenende mit Hanns Kessler

1998

- o Bootstour mit der „Klaus Störtebecker“ ab Hollager Schleuse; 60 Teilnehmer (Organisator: Bernhard Karrenbrock)

- o Renovierung der Gymnasialkirche; Gottesdienstort wird St. Marien; der Anteil der Gemeinde an den Kosten beträgt 50.000 DM

1999

- o Bildung des Frauengesprächskreises
- o Israel-Reise der Gemeinde
- o Theologischer Gesprächskreis mit Hanns Kessler

2000

- o eigener KHG-Gottesdienst am Sonntagabend in der Gymnasialkirche
- o Sommer-Agape in Gemeindesaal und Garten von St. Marien
- o meditatives Wochenende mit Pater Peter Knauer (SJ)
„Biblische Meditationen“
- o dreiteilige Reihe von theologischen Abenden mit Hanns Kessler im Pavillon der Heilig-Geist-Gemeinde:
„Biblische Theologie – Zwischen Juden und Christen“
- o Besuch von Maria Stela aus Brasilien in Osnabrück

2001

- o Verabschiedung von Pastor Horst Schlüter aus St. Marien
- o meditatives Wochenende mit Prof. Dirscherl

2002

- o Tod von Klaus Breuning
- o meditatives Wochenende mit Prof. Emeis
- o drei Abende des theologischen Gesprächskreises
„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“ mit Ulrich Kuhnke

2003

- o Gemeinde hat eine eigene Homepage www.kleinekirche.de
- o Schola konzertiert beim ersten Deutschen Ökumenischen Kirchentag in Berlin
- o Beginn des ökumenischen Friedensgebets in St. Marien: jeweils samstags um 11.30 Uhr
- o meditatives Wochenende mit Christoph Dohmen: „Mehr als Hiobsbotschaften: Wenn menschliches Leid Gott infrage stellt“
- o Liturgie-Kreis erstellt ein Thesenpapier (Anke Hermes, Elisabeth Cordes, Ingeborg Dreiling, Martin Rohner)
- o der Bibel-Arbeitskreis erarbeitet Beitrag zur Osnabrück Bibel (Buch der Weisheit; Leitung von Prof. Horst Krause)
- o 40. Jubiläum der Priesterweihe von Heinrich Jacob
- o Dr. Martin Splett (neuer Referent der Katholischen Hochschulgemeinde) stellt sich LT vor
- o 40 Jahre Verabschiedung der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils

2004

- o Studentag „Wie feiern wir in Zukunft Gottesdienst? - Die Kunst, Liturgie zu feiern“ mit 100 Teilnehmern im Priesterseminar
- o Beginn des Ökumenischen Bibelgesprächskreises
- o Fahrt nach Santiago de Compostella mit Christoph Dohmen
- o Studentag zur poetischen Liturgie und zu Liedtexten von Huub Oosterhuis mit Hanns Kessler
- o meditatives Wochenende mit Dieter Emeis „Herr lehre uns beten: Das Vater unser“

2005

- o Offenes Singen mit Schola und Studentenekklesia Amsterdam

2006

- o Rundfunkgottesdienst
- o Studientag mit Hanns Kessler zur Bibelstelle Joh 8,31-59

2007

- o Festgottesdienst 25 Jahre Pax Christi mit Bischof Bode in der Gemeinde Kleine Kirche
- o neuer Tabernakel und neues Ambo, ebenso Polster auf den Kirchenbänken
- o meditativer Nachmittag zum Thema „Nehmt Paulus doch mit auf die Reise“ mit Prof. Heinrich Jacob
- o Verabschiedung von Hanns Kessler
- o Studientag Dieter Wellmann zum Thema „Naturwissenschaft und Glaube“
- o Ehepaar Krems übernimmt die Organisation der Agape von Hanna Coymans

2008

- o wichtige thematische Diskussion im LT im Januar: „KHG und Kleine Kirche“
- o Heinrich Jacob spricht die Notwendigkeit eines Liturgiekreises an
- o Übergabe der neuen CD an den Bischof
- o Katholikentag in Osnabrück mit vier Terminen für die Gemeinde: Trauer- und Klagegottesdienst in der Kleinen Kirche, ökumenische Agapefeier in St. Marien, ökumenisches Mittagsgebet in St. Marien, Konzert der Schola „Zeit des Lebens“ in der Kleinen Kirche
- o Tagesseminar „Naturwissenschaft und Glaube“ mit Dieter Wellmann

2009

- o Studententag mit Prof Dr. Silvia Pellegrini „Jesus Christus vor Satan: im Glauben kämpfen und siegen“
- o Gottesdienst mit Bischof Dr. Franz-Josef Bode mit anschließender Agape
- o Übergabe: Erstellung der Dienstpläne für die Koordinatoren, Lektoren, Kommunionsausteiler von Bernd Krechting an Klaus Butke
- o Pilgertag der Katholischen Hochschulgemeinde und der Kleinen Kirche auf dem Friedensweg von 1648
- o Neues Liederbuch (nach 1983 und 1993 die dritte Ausgabe)

2010

- o Emeritierung von Heinrich Jacob im Alter von 75 Jahren als Domkapitular. Empfang mit der Gemeinde Kleine Kirche im Forum am Dom
- o Weihe von Thomas Wirp zum ständigen Diakon im Dom
- o Beschluss des Leitungsteams zur Beendigung des Projektes in Sao Paulo
- o silbernes Priesterjubiläum von Felix Bernard

2011

- o Abtprimus Notker Wolf spricht in der Kleinen Kirche
- o Umfrage in der Kleinen Kirche zu Wünschen der Gemeindemitglieder
- o Start des neuen Brasilienprojekts in Xique-Xique

2012

- o Der Liturgiekreis stellt nach 11 Jahren seine Arbeit ein

- o Anschaffung des Totengedenkbuches
- o Rundfunkgottesdienst im NDR

2013

- o Goldenes Priesterjubiläum von Heinrich Jacob
- o Günter Doetsch wird 80 Jahre

2014

- o 40 Jahre Kleine Kirche Festgottesdienst
- o Die Schola singt bei der Verleihung des Ökumenischen Predigtpreises 2014 an Huub Oosterhuis in Bonn

2015

- o Huub Oosterhuis besucht die Kleine Kirche

2016

- o Gottesdienst mit Bischof Dr. Franz-Josef Bode und anschließend Agape
- o Besuch vom Leitungsteam im Benediktshof in Münster-Handorf

2017

- o neue CD „Freundliches Licht“ der Schola
- o regelmäßige Teilnahme vom Leitungsteam am Jahresempfang von St. Marien
- o Besuch von Dr. Anke Züchner in der Gemeinde
- o Tod von Reinhard Duhme
- o Reformationsjubiläum in St. Marien mit Pfarrerin Klostermeier und Bischof Bode

- o Teilnahme der Schola an der „Langen Nacht der Kirchen“

2018

- o Gottesdienst mit Bischof Dr. Franz-Josef Bode und anschließend Agape
- o Anschaffung der Ergänzungshefte für das rote Liederbuch mit 250 weiteren Liedern
- o 15 Jahre Bibel-Gesprächskreis zusammen mit der ev. Bibel-Gesellschaft und St. Marien
- o Priesterweihe von Thomas Wirp und Primizfeier in der Kleinen Kirche

2019

- o Teilnahme der Schola: Liedtag in Amsterdam mit Huub Oosterhuis und Kees Kok
- o Ökumenisches Tagesseminar „Wie geht es weiter mit der Ökumene? Einheit in versöhnter Verschiedenheit?“ mit Prof. Drorothea Sattler
- o Dialogpredigt von Pia Hengelbrock und Theo Paul zum Thema „Landwirtschaft“
- o Artikel in der NOZ über die Geschichte des Kirchenraumes, aber auch der Gemeinde Kleine Kirche
- o Treffen der Ehrenamtlichen im Gemeindesaal von St. Marien mit 30 Teilnehmern
- o Beginn der Diskussion Maria 2.0
- o Ökumenischer Gottesdienst am Osnabrücker Friedenstag; Vergabe des halben Ökumene-Preis (ACKOS) an das ökumenische Friedensgebet vertreten durch Helmut Klecker und Helmut Hillejan

2020

- o Besinnungstag „In die Tiefe gehen“ mit Roberto Piani
- o Beginn von **Corona**
- o ab März 2020 keine Gottesdienste mehr in der Kleinen Kirche, da nach Corona-Regeln nur 42 Plätze zulässig
- o Videoandachten auf YouTube, dann Gottesdienste in St. Marien
- o Wiltrud Fuchs neue Organistin im Musikerteam
- o Pater Hermann Breulmann neu im Priesterteam

2021

- o Gottesdienste im Dom samstags um 19 Uhr
- o der Flügel der Kleinen Kirche wird im Dom platziert
- o die Gottesdienste am Palmsamstag, während der Karwoche und die Osterliturgie finden im Dom statt
- o Diskussion um Missbrauch in der Kirche:
„Institutionelles Schutzkonzept Gemeinde Kleine Kirche, Osnabrück“ wird auf der Homepage veröffentlicht
- o am Pfingstmontag gibt es den ökumenischen Gottesdienst mit St. Marien im Park vom Heywinkel-Haus.
- o Überlegungen zum „Kümmern“ um Gemeindemitglieder insbesondere während Corona
- o ökumenisches Feiermahl mit St. Marien in St. Marien
- o Gemeindeversammlung im Dom direkt nach dem Gottesdienst
- o 40jähriges Priesterjubiläum von Theo Paul

2022

- o Antwort des LT auf die Solidaritätserklärung
„Wie Gott uns schuf. Coming out in der katholischen Kirche“
- o 20. Todestag von Klaus Breuning
- o Blindenprojekt von Christiane van Melis
„Glauben hörbarer machen“

- o Gottesdienste im Dom
- o Umfrage an die Gemeinde
- o erster Gottesdienst mit Hubertus Lutterbach
- o Besinnungsnachmittag mit Pierre Stutz in der FaBi
- o Erstellung der Dienstpläne wechselt von Klaus Butke zu Pia Hengelbrock
- o erster Gottesdienst von Pater Franz Richardt (assoziiert im Priesterteam)
- o Gemeindeversammlung in der Kleinen Kirche/
Bekanntgabe der Ergebnisse der Gemeindeumfrage
- o Kulturnacht mit dem ersten Gottesdienst wieder in der Kleinen Kirche um 18.15 Uhr
- o Flügel kehrt zurück in die Kleinen Kirche
- o Artikel im Kirchenboten
- o Rundfunkgottesdienst der Gemeinde Kleine Kirche
- o 25 Jahre Rector Ecclesiae Felix Bernard
- o Weihnachtsgottesdienst 2022 in der Kleinen Kirche

2023

- o Dieter Wellmann stirbt in Berlin im Alter von 84 Jahren
- o Vorleseangebot für Kinder in der Sakristei (während der Predigt immer am letzten Samstag im Monat)
- o 60-jähriges Priesterjubiläum von Heinrich Jacob
- o Heinrich Jacob verstirbt im Alter von 88 Jahren
- o Huub Oosterhuis stirbt am Ostern im Alter von 89 Jahren
- o Ausflug mit St. Marien zum Kloster Frenswegen
- o ökumenischer Pfingstgottesdienst im Heywinkelhaus
- o Rücktritt von Dom Cappio in Barra / Xique-Xique
- o Konzert der Schola im Rahmen „Langen Nacht der Kirchen“
- o Ökumenischer Kirchentag in Osnabrück
- o Dialogpredigt mit Pia Hengelbrock und Pierre Stutz
- o Agape wieder im Gemeindesaal von St. Marien
- o Beginn „Arbeitskreis Besuchen“
- o Gemeindeversammlung im Gemeindesaal von St. Marien

Impressum